

KONTAKT

Quartiermagazin **Kreis 8**

Eine Publikation des Quartiersvereins Riesbach

247/ September 2018
36. Jahrgang



Treff punkte

Impressum

Kontaktadresse: kontakt@8008.ch

Redaktion, Administration Silvana Ferdico (SF), Urs Frey (UF), Tom Hebling (TH), Ruth Jäger Wellstein (RJ), Regine Mätzler (RM), Hans Oberholzer (HO), Dorothee Schmid (DS)

Layout Hans Oberholzer, Samuel Kaess

Titelbild Tom Hebling

Weitere Mitwirkende Nr. 247 Gina Attinger (GA), Marianne Biedermann, Thomas Binder, Christine Dobler Gross, Simone Feuerstein, Lena Hochuli, Markus Kick, Jonas Landolt, Sandra Mathis, Martin Müller, Lorenz Petrò, Irene Verdegaaal, Urs Wäckerli

Herausgeber Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich

Druck Druckerei Ritschard, Schneider Druck AG, 8032 Zürich

Auflage 1600 Exemplare, erscheint 4x jährlich

Die Redaktion freut sich sehr über Ihre Leserbriefe und Beiträge. Sie übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt eingesandter Artikel und behält sich vor, Texte zu kürzen oder nicht zu publizieren. Für die publizierten Texte zeichnen die einzelnen Autorinnen und Autoren verantwortlich; die Inhalte müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Nächste Ausgabe Nr. 248 zum Thema Musik
Redaktionsschluss: 12. Oktober 2018

Inserate

Kontakt Hans Oberholzer
078 63 166 63, hansoberholzer@gmail.com

Insertionspreise 3 Zeilen, nur Text: Das 20-Franken-Inserat
1/16-Seite (93 x 32 mm) Fr. 50.–
1/8-Seite (93 x 64 mm) Fr. 70.–
1/4-Seite (93 x 128 mm) Fr. 150.–
1/3-Seite (190 x 87 mm) Fr. 180.–
1/2-Seite (190 x 128 mm) Fr. 240.–

Rabatt bei 2 Ausgaben: 10%
Rabatt bei 4 Ausgaben: 15%

Nachbearbeiten von Inseraten:
Stunden-Ansatz Fr. 100.– Minimal-Betrag Fr. 25.–

Mitgliedschaft Quartierverein

Einzel	35.–/Jahr
Paar/Familie	50.–/Jahr
Firma	80.–/Jahr
nur Kontakt-Abo	35.–/Jahr

Anmeldung an Quartierverein Riesbach, Postfach, 8034 Zürich
oder per E-Mail an mitglieder@8008.ch

QUARTIER RIESBACH

Quartierverein Riesbach

www.8008.ch

info@8008.ch

044 422 81 85 (Di–Fr Nachmittag)

Vorstand und Ressorts

Urs Frey

076 528 35 33

Präsident, Wohnen

praesidium@8008.ch
wohnen@8008.ch

Marina Albasini

044 381 30 84

Natur und Umwelt

natur@8008.ch

Gina Attinger

Labyrinth, Website

labyrinth@8008.ch

Nelo Auer

Quartierentwicklung und Verkehr

verkehr@8008.ch
quartierentwicklung@8008.ch

Franz Bartl

079 286 95 94

Genossenschaft Wynegg, Quartierfest

info@8008.ch

Steven Baumann

079 593 71 27

Social Media, neue Projekte

info@8008.ch

Claude Bernaschina

043 499 08 53

Mitgliederwesen, Newsletter

mitglieder@8008.ch
newsletter@8008.ch

Jessamyn Graves

Kinder und Schule

kinder@8008.ch

Cathy O'Hare

Protokoll

info@8008.ch

Judith Stielper

Neue Projekte

info@8008.ch

Daniel Schifferle

Neue Projekte

info@8008.ch

Beratung für Hausbesitzende

www.8008.ch/wohnberatung.html

Inhalt

4 **QV Vorstandssitzung, Traktanden**

5 **ZKB Seilbahn**

Treffpunkte

7 **Treffpunkte**

von Regine Mätzler

8 **Drei Mal im Seefeld eingekehrt**

von Regine Mätzler

9 **Träumerei in der Weinbar**

von Silvana Ferdico

10 **«Gömmen an See»**

von Ruth Jäger Wellstein

11 **Der Treffpunkt für Gleichgesinnte**

von Dorothee Schmid

12, 13 **Haus der Begegnung im Herzen des Seefelds**

von Markus Kick

14, 15 **Treffpunkt Mühlehalde**

Thomas Binder

16, 17 **Begegnung der etwas anderen Art**

von Marianne Biedermann

Die Baurwiese (k)ein Treffpunkt

von Silvana Ferdico

18 **Ein Kultur-Treffpunkt – Fünfzehn Jahre Lebewohlfabrik**

von Urs Wäckerli

19 **Treffpunkt Balkon**

von Jonas Landolt

20, 21 **Treffpunkt Quartierhof Wynegg**

von Lena Hochuli, Sunanda Mathis und Lorenz Petrö

22 **Fatales Treffen im Burghölzliwald**

von Christine Dobler Gross

23 **Veränderung**

Kolumne Simone Feuerstein

Zweideutige Sommerzeichen

Kolumne von Irene Verdegall

24 **Quartier macht Schule – Wissen teilen**

von Jonas Landolt

25 **Gemeinschaftszentrum Riesbach**

32 **Letzte Seite**

Samuel Kaess

Editorial



Foto Tom Hebbing

Da treffen wir schon wieder bei Ihnen ein mit der neuen Kontakt-Ausgabe. Wir freuen uns und hoffen auf interessierte Leser und Leserinnen. Diesmal heisst unser Thema «Treffpunkte». In der Mehrzahl, denn es gibt viele in Riesbach. Neben all den Beizen, Schulen, Sportanlagen und Parks, wo die verschiedensten Gruppen zusammenfinden, können Treffpunkte auch sehr privat sein, ohne dass andere davon wissen müssen. Es geht uns bei dieser Überfülle nicht um Vollständigkeit in der Auslotung dieses Themas. Seien Sie darum nicht enttäuscht, wenn Ihr wichtigster Treffpunkt unerwähnt bleibt. Was hier vorgestellt wird, gleicht mehr einem Strauss von gepflückten Gelegenheiten quer durchs Quartier. Dabei sind auch überraschende Blüten: Trefforte für Bienen und für Bäche, Orte für Träumereien und solche, wo gemeinsam hart gearbeitet wird, Treffpunkte auch mit der eigenen Vergangenheit.

Aufmerksame Kontaktleser- und -leserinnen werden einige Veränderungen im Heft bemerken. Die Kolumne auf der vierten Seite fehlt. Wir lassen sie von nun an weg, da sich andere regelmässige kolumnenartige Beiträge im Heft etabliert haben. Auch die hinterste Seite erlebt eine Veränderung: Nachdem wir über vierzehn Ausgaben hinweg je einer Künstlerin oder einem Künstler aus dem Quartier den Platz für die Abbildung eines grafischen Werks angeboten haben, erhält Samuel Kaess für diese und die nächsten Nummern eine Carte Blanche für seine Zeichnungen.

Auch was unsere Arbeitsteilung betrifft, verändert sich etwas: Die intensive Arbeit des Layoutens soll fortan nicht mehr an den immer gleichen Personen hängen bleiben, sondern unter uns rotieren, wie wir es ja auch mit der Verantwortung für die Hauptredaktion des Heftes handhaben. Beim vorliegenden Heft zeichnen Hans Oberholzer und Samuel Kaess fürs Layout verantwortlich. Als Korrektor engagiert sich neu Martin Müller.

Regine Mätzler

Sitzungsprotokolle

Vorstandssitzung vom 15. Mai 2018

Schalterschliessung Bahnhof Tiefenbrunnen Der Präsident des QVR informiert die beiden Vertreter der SBB über die negative Reaktion der MV zur Schliessung des bedienten Bahnschalters. Dies wird von den Herren Bosshard und Stampfli zur Kenntnis genommen. In einer Präsentation erfährt der Vorstand die Gründe der SBB. Die Veränderungen im Kundenverhalten in Kombination mit der Digitalisierung und das konzernweite Sparprogramm der SBB führen dazu, dass die Kosten im bedienten Vertrieb abgebaut werden müssen. Herr Stampfli erläutert die Zahlen zum Standort Bahnhof Zürich-Tiefenbrunnen im Detail. Der Bf. Tiefenbrunnen ist der einzige von dieser Massnahme betroffene auf Stadtgebiet. Der Vorstand des QVR ist enttäuscht über die geplante Schliessung des bedienten Schalters. **Kinderoper Brundibar** Die Schüler und Schülerinnen des «Lycée Français de Zurich» werden die Oper auf Deutsch im Zentrum «Karl der Grosse» zweimal aufführen. Das Ziel des Projekts sei die Jugendintegration. Der Vorstand entscheidet, das Projekt einmalig mit 500 Franken zu unterstützen. **Retraite/Organisation und Moderation** J. Stielper informiert über die kommende Vorstands-Retraite. Die Themen «Mitgliederwerbung» und die «Konstituierung als Vorstand» werden diskutiert. **Judith Stielper wird** im Vorstand begrüsst. **Daniel Schifferle** soll zu einem späteren Zeitpunkt begrüsst werden. **Nachbarschaftshilfe Riesbach** N. Auer berichtet von der Austauschsitzung zwischen Gaby Köhler (Quartierkoordination), Barbara Albrecht (Geschäftsstelle des Fördervereins Nachbarschaftshilfe), M. Kick (GZ Riesbach), G. Attinger und N. Auer (beide Vorstand QVR). Sie betont, dass die Gründung eines Vereins die Voraussetzung ist für die Zukunft einer neuen Nachbarschaftshilfe. Das Projekt braucht viele freiwillige Helfer und Helferinnen. Voraussetzung für das Gelingen ist eine professionelle Struktur. **Petition Bahnhof Tiefenbrunnen** Bereits sind über 300 Unterschriften gesammelt. **Podium Schulpräsidiumswahl** Es waren schätzungsweise 120 Personen anwesend. Der QVR dankt J. Graves für seinen grossen Einsatz. Das nächste **Quartiergespräch** ist mit Barbara Ellenberger und Ann-Marie Arioli vom Millers am 7. Juni geplant. **Sommerkonzert** C. Bernaschina hat die Gruppe SSASSA engagiert, welche am 17. Juni auf dem Quartierhof Wynegg auftreten wird. Die **Besichtigung Wasserschutzpolizei** ist am 25. September geplant. **Quartierrundgänge für Neuzugezogene und Alteingesessene** Die Anlässe finden am 18. August und am 22. September bei jedem Wetter statt. U. Frey wird den **Antrag Veloroute** dem Vorsteher des Tiefbaudepartements überreichen. **Gründung AG Velo** Es werden Interessierte gesucht, die mitmachen möchten. **Quartier macht Schule** M. Kick und U. Theus begleiten fürs GZ Riesbach das Quartier übergreifende Projekt. Die QVs Riesbach, Hottingen, Hirslanden und Altstadt werden um einen Beitrag von je 500 Fr. ersucht. Der QVR bewilligt einstimmig den Betrag von 500 Franken. M. Kick dankt dem Vorstand. **ZKB-Infoanlass zur geplanten Seilbahn** Herr Rufer wird am 27. Juni um öffentlich informieren. **Umgang mit Spendenbegehren von Interessensgruppen** Grundsätzlich muss der QVR diesbezüglich eine klare Politik festlegen und dennoch in einzelnen Fällen flexibel bleiben. **Tauschmarkt Siedlung Tiefenbrunnen** Der QVR begrüsst die Initiative als eine dem Quartier dienliche Veranstaltung und tritt gegenüber der Stadt als dessen Organisator auf. **GZ Riesbach** M. Kick informiert zur neuen Metallwerkstatt. Weiter informiert er über das «Netzwerk Mehrgenerationenhäuser». **Citytreff Freieck**

Die Eröffnung Ende März ging reibungslos über die Bühne. Am ersten Treffen der Begleitgruppe gab es von allen Seiten positive Rückmeldungen. Anwesend waren Christian Fischer (SIP), Roman Jenni und Raimund Horn (beide SD) und fünf Personen aus dem Quartier. **Spatenstich Kispi** M. Albasini berichtet.

Vorstandssitzung vom 5. Juni 2018

Nachbarschaftshilfe N. Auer freut sich, dass der alte Kontakt-Computer benützt werden darf. Sie sucht Leute für den Vorstand. **Forchstrasse** Es gab ein Treffen mit Vertretern verschiedener Ämter der Stadt. Alle Beteiligten sind offen für eine Begründung der Forchstrasse und werden vernetzt weiterarbeiten. **AG Velo** Drei Leute haben sich gemeldet und werden sich im Juli treffen. **Quartierfest** Der QVR wird mehr Arbeit leisten müssen als bis anhin. **Petition gegen die Schliessung des bedienten SBB-Schalters am Bahnhof Tiefenbrunnen** Am 7. Juni findet die Übergabe der 1068 Unterschriften statt. **Piazza Pop-Up** Der Vorstand des Siedlungsvereins Tiefenbrunnen möchte die Wildbachstrasse in eine Begegnungszone umwandeln. **ZKB-Seilbahnprojekt** U. Frey umschreibt die Stimmungslage.: Der Verein Pro Badi Mythenquai organisiert sich dagegen will demnächst eine Petition starten. Der QVR wird dabei aktiv mitmachen.

Vorstandssitzung vom 3. Juli 2018

1. August auf der Blatterwiese Der Mitinhaber der Eventagentur Royal Entertainment GmbH und HO Gastro und Events wünscht im Jahre 2019 eine 1. August-Feier auf der Blatterwiese zu organisieren. U. Frey weist ihn darauf hin, dass der QVR sich seit über 20 Jahren gegen zusätzliche Events auf der Blatterwiese wendet. Der Vorstand diskutiert im Anschluss Artikel 6 der städtischen Veranstaltungsrichtlinien, welcher die sog. Quartierveranstaltungen regelt und wird an der nächsten VoSi einen Entscheid dazu fällen. **Schnittstelle QVR-Kontakt** Dorothee Schmid ist bereit als Koordinatorin zu agieren. Sie wird ab Oktober 2018 an den Vorstandssitzungen teilnehmen. Der QVR möchte einen **ExpertInnen-Pool** bilden, der den Vorstand bei spezifischen Fragen unterstützt. Als Einstieg ist im GZ Riesbach ein Apéro geplant. **ZKB-Seilbahn-Infoanlass** Auf die kritischen Fragen aus dem Publikum fanden die Referenten nur wenig befriedigende Antworten. U. Frey begründete die Haltung des Vorstandes gegenüber dem Projekt. **Petition Bahnhof Tiefenbrunnen** Der QVR ist enttäuscht über die Antwort der Geschäftsleitung der SBB und die Inhaltslosigkeit des Briefes. **Gartentag** M. Albasini berichtet. Der QVR dankt dem QV Hirslanden für die Organisation. Die **Mitgliederwerbung am Abstimmungssonntag** war erfolgreich und soll wiederholt werden. **GV der Quartierkonferenz** U. Frey und N. Auer nahmen teil. **Neuzuzügeranlässe** 3337 Neuzuzüger werden die Einladungen zu den Führungen und den Flyer fürs Quartierfest erhalten. **Schule und Kinder** J. Graves informiert über den Umzug der K&S und die Erweiterung der Schulanlage Hofacker./GA

Ausführliche Protokolle unter
www.8008.ch/aktuell

Die nächsten öffentlichen Vorstandssitzungen:
25. September und 6. November 2018
um 19:30 im GZ Riesbach

Neues zur geplanten ZKB-Seilbahn

URS FREY

Wirklich Neues war an der ZKB-Informationsveranstaltung am 27. Juni im GZ Riesbach, zu der auch der Quartierverein eingeladen hatte, zwar kaum zu vernehmen. Die Bank gab sich nach wie vor entschlossen, die fragwürdige Seilbahn über das Seebecken zu realisieren, obwohl der Bau von zwei Riesenmasten im ökologisch sensiblen Ufergebiet weitere geologische Abklärungen erfordert. Eine bewilligungsfähige Baueingabe konnte daher nicht wie geplant im Frühsommer vorgestellt werden, sondern wird frühestens im November vorliegen.

In der NZZ vom 30. Juni äusserte der Projektleiter Rolf Rufer denn auch die Absicht, die Seilbahn allenfalls erst nach dem Jubiläumsjahr 2020 zu realisieren.

Die Quartiervereine Riesbach und Enge haben sich schon im Frühjahr deutlich gegen dieses Projekt ausgesprochen, und mit weiteren Einsprachen von Verkehrs- und Landschaftsschutzverbänden ist zu rechnen. Mitten im Sommer hat nun auch die Interessensgemeinschaft Mythenquai eine Petition lanciert (vgl. Kasten).

Bestätigt wurde an der Informationsveranstaltung, dass zwei-stöckige Stationen (ca. 21 Meter hoch und 50 Meter lang) beid-seits des Sees öffentlichen Raum beanspruchen werden. In der Enge soll die Spielwiese der Badi Mythenquai und im Seefeld viel Platz unmittelbar neben der Blatterwiese dafür in Beschlag genommen werden. Es ist geplant, dass die Seilbahn von dort steil nach oben und über einen 77 Meter hohen Mast, der fünfzig Meter vom Ufer entfernt im Seegrund steht, auf die andere See-seite fährt. Achtzehn Grosskabinen für je vierzig Personen sol-len für eine Förderkapazität von maximal stündlich 2'000 Personen sorgen. Entgegen den Beschwichtigungsversuchen der ZKB ist davon auszugehen, dass zu Spitzenzeiten Tausende Menschen mehr in die Seeanlagen kommen werden, just dann, wenn die für ganz Zürich beliebten Erholungsgebiete ohnehin schon an ihre Belastungsgrenzen stossen. Die Seilbahn ist dar-um nicht nur ein Quartierproblem, sondern beeinträchtigt den öffentlichen Raum von gesamtstädtischer Bedeutung.

Die Bank, die vorgibt, zu ihrem 125-jährigen Geburtstag Zürichs Bevölkerung grosses Vergnügen zu bereiten, zeigt sich vielen als unwillkommener Störefried. Apropos Geburtstagsgeschenk: Stolz wurde am Informationsabend darauf hingewiesen, dass die Seilbahn kostendeckend geplant sei. Eine Besucherin wies auf den Widerspruch hin, dass als Geschenk angepriesen werde, was in Tat und Wahrheit ein teurer und wenig familienfreundli-cher Spass werden wird: Die Rede ist von stolzen fünfzehn Fran-ken pro Person und Einweg-Überfahrt.

Am trotz Hitze und WM-Spiel gut besuchten Infoanlass mussten sich die Vertreter der ZKB denn auch viele kritische Fragen und Voten anhören. Nachdrücklich wurde darauf hingewiesen, dass unsere Staatsbank entgegen der Verpflichtung zur Nachhaltig-keit ein 80-Millionen teures, zeitlich befristetes, landschaft-schädigendes und viel Energie verschlingendes Projekt in die Welt setzt, das weder technisch besonders innovativ ist noch zu irgendwelchen Verkehrslösungen beiträgt. Der ehemalige QV-Präsident Toni Schaller gab sich als ZKB-Kunde zu erken-nen und äusserte seine Enttäuschung darüber, dass seine Bank mit einem unsinnigen und wenig durchdachten Projekt ihren eigenen Ruf schädige. Damit brachte er die Stimmung im gan-zen Publikum auf den Punkt.

Petition und Argumentarium

Aufgebrachte Gäste der Badi Mythenquai haben sich zur IG Mythenquai formiert und diesen Sommer eine Petition lan-cierte. Sie ist auf der Website des Quartiervereins Riesbach (www.8008.ch) aufgeschaltet. Unabhängig davon können Kundinnen und Kunden der ZKB mit ihren Bedenken und Einwänden auch direkt an ihre Vertrauensperson bei der Bank gelangen. Wer hierfür und für die Unterschriftensammlung gerne auf weitere Fakten und Argumente zurückgreifen möch-te, kann das umfangreiche Argumentarium konsultieren, wel-ches ebenfalls aufgeschaltet ist. (uf)

Seefeld-Stamm!

Willkommen sind alle, die im Seefeld und den anderen Ecken Riesbachs wohnen oder arbeiten: Am Stammtisch bestimmen Sie und nicht die Traktandenliste das Gespräch. Wir schauen, dass immer ein paar Leute vom Vorstand mit von der Partie sind. So bekommen Sie mit, was bei uns die Themen sind, und wir hören, was Sie beschäftigt.

**Die nächsten Stammtische:
11. Oktober, 8. November 2018
zwischen 18:00 und 20:00
Bar im Hotel Seefeld, Seefeldstr. 63, 8008 Zürich**



Treffpunkte

REGINE MÄTZLER

Nicht das Zentrum der Schiessscheibe, nicht Einschusslöcher an kriegsversehrten Bauten, auch nicht die anschwellenden Einstiche der gefürchteten Zecken sind hier gemeint. Treffsichere Beleidigungen schieben wir beiseite und wenden uns auch nicht den schmerzhaften Beulen zu, die ein grober Zusammenprall verursacht.

Nein, es geht uns hier um Treffpunkte, die gegenseitig erwünscht sind und einen anregenden, kreativen, konstruktiven Kontakt ermöglichen. Treffpunkte für kleinere oder grössere Gruppen von Menschen, als Mittel gegen das Allein-Sein, gegen die Langeweile, um gemeinsam etwas in Bewegung zu setzen.

Der Ort

Wo triffst du dich mit deinen Freundinnen, deinen Freunden? Gibt es einen Lieblingstreffpunkt für dich im Quartier?

Die Erstklässlerin Sophie sagt: beim grossen Stein. Das leuchtet ein, diesen kann keine verfehlen, die noch klein ist, und uns Grosse geht es nichts an, wo sich dieser Ort befindet.

Im Sommer, sagt Sandra, ist es eindeutig die Badi Tiefenbrunnen.

Für Beat ist es das Kornsilos. Das befindet sich in der Nähe seiner Wohnung. Da trifft er sich oft über Mittag mit dem einen oder andern Bekannten zu einem kleinen Imbiss.

Der Orte sind unzählige. Über hundert Restaurants bietet uns der Kreis 8, wo man sich treffen kann. Eine grosse Anzahl von Parkanlagen laden ein zum gemeinsamen Spiel, zum Plaudern und Picknicken. Für einen Treffpunkt ist es wichtig, dass der Ort exakt abgemacht ist, damit man sich nicht verpasst.

Der Stamm

Ein unverbindlicher Treffpunkt ist/war die Quartierbeiz. Am Stammtisch konnte man sich früher jeweils nach Feierabend

zum Politisieren und zum Austausch der täglichen Neuigkeiten treffen. Diese Orte sind im Seefeld selten geworden. Die meisten Quartierbeizen haben sich nach und nach in noble Restaurants verwandelt. Schon vor Mittag und ab siebzehn Uhr sind die Tische bereits fürs Essen gedeckt. Da bleibt kein Platz mehr für ein Bier oder einen Jass. Viele trauern der verlorenen Gewohnheit nach, obwohl oder weil jene Stammtische nur Männern vorbehalten waren. Frauen und Fremde hatten dort nichts zu suchen.

Auch wenn die schmiedeisernen Stammtisch-Aschenbecher verschwunden sind, bezeichnen wir regelmässige Treffen gerne weiterhin als Stamm. Unterdessen sind sie nicht mehr an ein Geschlecht gebunden. Meist sind es geschlossene Gruppen, alte Freunde, ehemalige Kolleginnen, an gemeinsamer Lektüre Interessierte, die sich an wechselnden Orten zu einem gemeinsamen Essen treffen. Der Seefeldstamm aber – einmal im Monat im Hotel Seefeld – ist ein unverbindlicher Treffpunkt und offen für alle Quartierbewohner. Zum Riesbachstamm hingegen – drei Mal wöchentlich im Restaurant Mühlebach – treffen sich immer die gleichen, auswärts wohnenden Herren und wollen dezidiert unter sich bleiben, ein Stammtisch eben, zu dem nur die Angestammten gehören.

Was als Treffpunkt erlebt wird, hängt davon ab, wie sehr mich eine Situation betrifft, was mich betroffen macht. An einem festlichen Treffen kann ich mich einsam fühlen, hingegen allein auf dem Friedhof mit meinen verstorbenen Bezugspersonen zusammentreffen. Um so schöner, wenn sich unterwegs eine unerwartete Begegnung ergibt, wie für den Velofahrer und die Velofahrerin, die sich an der Mühlebachstrasse zufällig zu einem Schwatz getroffen haben.

Drei Mal im Seefeld eingekehrt

REGINE MÄTZLER

In vollen Brusttönen

Es gibt immer noch eine richtige Quartierbeiz im Seefeld. Exakt hier, im Hornegg, verabrede ich mich mit meiner Freundin Ursula zum Essen. Wir treffen schon um halb sieben Uhr ein und setzen uns an einen Zweiertisch. Wir haben uns viel zu erzählen. Beim Fenster vorn beenden vier Herren ihren Jass und bestellen sich etwas zu essen. Wir wählen Spaghetti vongole. Die Bedienung ist sehr freundlich, das Essen wunderbar. Irgendwann schaue ich aus unserer «Zweierglocke» hinaus und stelle fest: Wir zwei sind die einzigen Frauen im Restaurant. Wenig später setzt sich ein junges Paar an den Tisch links von uns. Der Tisch auf der rechten Seite ist reserviert und bleibt bis nach acht Uhr leer. Das erlaubt uns weiterhin volle Konzentration auf unser Gespräch.

Dann plötzlich wird es lauter. Der Tisch rechts füllt sich mit sechs Herren, die mit vollen Stimmen miteinander reden, lachen und uns freundlich begrüßen. Eine sympathische Runde, aber unsere schwächeren Stimmen reichen nicht mehr über den Tisch hinüber. Kurzerhand packen wir unsere Weingläser und verschieben uns nach draussen, um sie dort ungestört leer zu trinken. Es regnet leicht, aber unter dem Storen sitzen wir im Trockenen.

Wir sitzen immer noch. Der Regen hat aufgehört. «Haben wir Sie aber etwa nicht vertrieben?» fragt plötzlich eine der sonoren Stimmen. Die sechs sind herausgekommen und bitten um Erlaubnis, sich an unsern Tisch zu setzen. Es sei hier viel kühler als drinnen. Wir flüchten unter Protest der Herren an den Nachbartisch, um uns weiterhin zu verstehen. Den Espresso, den uns die Servierfrau noch bringt, haben die sechs bezahlt. Schön wäre es ja schon, selber ein solch kräftiges Stimmorgan zu haben!

Lindengrüne Erinnerungen

Das Totò: Während der WM sieht es aus, als hätte sich hier ein ausgeschwärmtes Bienenvolk festgemacht, unzählige Menschen, dicht aneinander gedrängt. Irgendwo muss eine Bienenkönigin sein. Es ist der Monitor, auf dem eben ein Spiel übertragen wird und alle Aufmerksamkeit auf sich zieht. Mensch klebt an Mensch. Ist es auch dieses Aneinanderkleben, dieses Dazugehören an sich, was den Ort zu einem Treffpunkt erster Güte macht?

An einem späten Vormittag setze ich mich an einen freien Tisch. Jetzt ist es noch ruhig, ein grösserer Andrang aber schon spürbar. Die Beiz interessiert mich. Ich kenne sie noch aus der Zeit, als sie Drei Linden hiess. Ich spreche die Barfrau, nachher auch den Kellner an, weil ich gerne erfahren würde, seit wann sie denn zum Totò geworden ist. Jedoch beisse ich auf Granit; Auskünfte müsse ich im Betriebsbüro erfragen. Ach was, ich wollte ja nur etwas plaudern in dieser Gegenwart. So rutsche ich halt ab in die Vergangenheit. Wie oft haben wir doch hier gegessen, als Lehrbeauftragte ohne feste Anstellung an der DMS und dem Kindergartenseminar, damals, als diese Institutionen noch hier waren. Ich gehörte mit sechs oder acht andern einem Lesezirkel an. Nach Unterrichtsschluss trafen wir uns hier und diskutierten zu einem Bier oder einem Glas Wein neuere didaktische Ansätze.

Dafür war das Drei Linden besser geeignet als das Schulhaus, denn der damalige Rektor beobachtete unser Treiben mit grossem Argwohn.

Am kleinen, runden Totò-Tischchen träume ich von den längst vergangenen Gesprächen, die mir als junger Lehrerin neue Impulse gaben, mir Mut machten und mich auch trösteten, wenn ich mich diskriminiert fühlte. Es sind warme, lindengrüne Erinnerungen.

Verlassen

Etwas ungeduldig trete ich von einem Fuss auf den andern. Wir haben doch abgemacht Punkt zwölf beim Eingang zum Botanischen Garten. Nach zwei Monaten sei es wieder einmal Zeit, sich zu treffen und miteinander zu plaudern. «Ich freue mich, dich zu sehen», hat er gesagt. Gemeinsam durch die mit Blumen gesäumten Wege des Gartens gehen, sich gegenseitig auf deren Formen aufmerksam machen, einander von der Arbeit erzählen und auch von Sorgen: Auf all das freue ich mich. Anschliessend wollen wir im Park-Restaurant etwas Kleines essen und Zeit haben, hier lange sitzen zu bleiben. Warum kommt er nicht? Schon Viertel nach Zwölf. Telefonieren nützt nichts, er nimmt nicht ab. Das kenne ich von ihm, er sei kein Handy-Typ. Aber er ist doch sonst immer so zuverlässig. Ich mache mir Sorgen, ist etwas passiert? Ist es überhaupt noch zulässig, heute ohne Mobiltelefon unterwegs zu sein? Um zwanzig nach verlasse ich den vereinbarten Treffpunkt. Halb verärgert, halb bekümmert und mit einem Rest von Hoffnung gehe ich zum Restaurant hinauf. Kann ja sein, er wartet hier auf mich. Es sind viele Studenten da, aber ihn suche ich vergebens. An der Theke kaufe ich einen kleinen Salat und setze mich draussen in den Schatten. «Punkt zwölf», sagte er gestern, «du kannst dich auf mich verlassen.» Verlassen – was heisst das schon! Ganz und gar verlassen komme ich mir vor.

Träumerei in der Wein-Bar

SILVANA FERDICO

Mit meinen Freundinnen habe ich in der D-Vino Wein Bar an der Seefeldstrasse abgemacht. Wir treffen uns häufig hier, da die Bar für uns gut gelegen ist, ein leckeres Angebot an frischen Speisen und Tapas bietet und die Drinks köstlich schmecken. Da ich in der Nähe wohne, bin ich vor den anderen da und besetze für uns die Plätze. Die Sessel sind bequem und ich genieße schon einen fruchtigen Drink. Während ich auf die Girls warte, beobachte ich die verschiedenen Besucher. Ein junges Paar genießt Tapas und eine Flasche Wein und unterhält sich ange-regt. Ein Mann spricht mit energischer Stimme in sein Handy und verschluckt sich dann vor Aufregung an seinem Getränk. Worüber er sich so ärgert? Wer ist wohl diese Person, die so angeblafft wird? Einzelne Personen starren entweder auf ihr portables Gerät oder in ihr Glas. Was mag wohl in ihren Köpfen vorgehen? Das junge Paar scheint sehr verliebt, sie turteln ununterbrochen, füttern sich gegenseitig und ihre Hände sind immer in Bewegung. Jetzt überreicht er ihr ein kleines Päckchen. Huch, wie romantisch! Ich stelle mir einen zauberhaft schönen Ring vor, sie, tränenüberströmt, nimmt seinen Antrag an, und nach weiteren Drinks wird sicher über den Hochzeitstermin beraten. Was für ein schönes Erlebnis. Für mich läuft die Erde spürbar geschmeidiger in ihrer Umlaufbahn. Der Herr mit der energischen Stimme ist verstummt und starrt in sein leeres Weinglas. Was ist da passiert? Hat ihn seine Frau verlassen? Ist sie mit ihrem Liebhaber, der sicher eine sanfte Stimme hat, durchgebrannt? Der Ärmste, ich vermute, es wird voraussichtlich nicht bei einem Glas Wein bleiben. Zwei Frauen

unterhalten sich über ihre amourösen Abenteuer der letzten Nacht. Mit jedem Schluck aus ihren Weingläsern werden pikante Details genüsslich und ausführlich erzählt. Es ähnelt einem Wettbewerb: Wer hatte den besseren Lover?

Ein gut aussehender Mann mit einer französischen Bulldogge betritt die Bar und sogleich unterbrechen einige ihre Gespräche. Was für eine Augenweide, meinen die beiden Frauen und vergessen ihre nächtlichen Ausschweifungen. Sie stehen auf, angeblich um das Tier zu streicheln, doch das Augenmerk ist klar der Besitzer. Höflich, aber bestimmt entzieht er sich ihnen und setzt sich in die hinterste Ecke. Lange bleibt er nicht allein, ein ebenfalls smarter Mann setzt sich mit einer Flasche Wein zu ihm und sie befinden sich in ihrem eigenen Universum.

«Na Signora? Hast du schon einen Schwips oder weshalb ist dein Blick so entrückt?» Ich brauche eine Nanosekunde, um mich zu orientieren. Meine Freundinnen sind angekommen und katapultieren mich lautstark ins Hier und Jetzt! Ich schaue umher und sehe eine ganz andere Welt. Das junge Pärchen streitet sich heftig und scheint überhaupt nicht verliebt. Das kleine Päckchen entpuppt sich als ein Lippenstift. Der Mann mit der energischen Stimme lächelt und blickt liebevoll auf seine Tischpartnerin. Die beiden Frauen unterhalten sich über die letzte Steuerrechnung. Der Herr mit der französischen Bulldogge verlässt alleine die Weinbar. Ich schaue in mein Glas, es ist noch halbvoll mit Fruchtsaft! Wirklich nur Fruchtsaft? Plötzlich bin ich mir da nicht mehr so sicher.





10 «Gömmer an See?»

RUTH JÄGER WELLSTEIN, TEXT UND FOTO

«Wo triffst Du Dich jeweils mit Deinen Freunden am See?» – «Und warum dort?» Eine kleine Umfrage im Bekanntenkreis zeigte mir: Die Vorlieben variieren je nach Alter, Einkommen und Herkunft. Was zu erwarten war. Was mich überraschte: Alle Befragten beschreiben ihren persönlichen Treffpunkt schwärmerisch, stolz, ja fast zärtlich. Zwischen der Badi Utoquai und dem KIBAG-Areal entfaltet sich, jenseits der topographischen Landkarte, eine individuell gefärbte Landschaft mit kleinen Punkten, die alles überstrahlen.

Ganz viel Gefühl lag bereits in der ersten Antwort nach dem Wo. «Beim Bänkli.» Das auserwählte Bänkli muss etwas Besonderes sein. Schwingt da nicht Romantisches mit? Ich erhielt teilweise rätselhafte Ortsangaben; viele der genannten Treffpunkte wären per GPS nicht zu orten: beim Kletterbaum, im Lovermore, beim langen Stein, beim grossen Stein, beim Goa-Wiesli, unter dem Baum, beim Steg. So viel ist klar: Das sind Codes. Nur Freunde können diesen Code entschlüsseln; nur sie wissen, welches Bänkli gemeint ist, wo das besagte Wiesli liegt.

Magische Orte

Auf meine Frage, warum genau dieser Ort der ideale Treffpunkt sei, gab es jeweils ein leichtes Zögern. Was für einen selber selbstverständlich ist, muss für andere zuerst in Worte gefasst werden. «Dort ist es einfach schön, am schönsten», «irgendwie magisch dieser Ausblick», «der chilligste Platz», «nah am Grill, nah am Wasser», «weil es so ein Hügel ist», «die Bäume – riesig», «dort bist Du etwas abseits, so mehr für Dich», «dort läuft immer gute Musik.»

Das Abmachen am See folgt unterschiedlichen Regeln. «Also um sechs beim Biergarten!» Eine präzise Ansage von Ort und Zeit, sehr verbindlich gemeint. «KIBAG liegt in der Luft!» Diesen etwas älteren Post entdeckte ich auf Facebook. Grill und Sound verspricht er, und zwar heute. Jeder Facebookfreund weiss, was der Post bedeutet, wie verbindlich das Treffen ist, was

man selber mitbringt, was schon organisiert ist und wie der Abend enden kann, falls die Polizei wegen der Soundstärke einschreitet.

Jene Gruppen Jamaikaner und Latinos hingegen brauchen keine speziellen Verabredungen. Sie sind immer am selben Platz, lassen dort ihren Ragga oder Salsa aus der Box dröhnen, das genügt als Signal. Freunde kommen und gehen, wie auf einem Dorfplatz. Sollte ausnahmsweise niemand da sein, zieht man weiter und kommt später nochmals vorbei.

Für die einen ist der See ein Ort, wo man Gleichgesinnte trifft, wo man sich wohlfühlt, ein Ort, der ein Stück Heimat bedeutet, ein Ort voller persönlicher Geschichten und schöner Erinnerungen. Für die anderen sind die rechtsufrigen Seeanlagen «übernutzt» oder bereits «08/15». Diese Leute ziehen sich zurück, suchen sich neue Nischen im oder ausserhalb des Quartiers. Sie treffen sich jetzt vielleicht lieber am Letten oder weiter unten flussabwärts. So ändert sich das Leben am See ständig, je nach Jahreszeit, Tageszeit oder Trends und gesellschaftlichen Entwicklungen.

Aufgefallen diesen Sommer ist mir eine Gruppe Jugendlicher aus Afrika, die sich um 23 Uhr beim sogenannten Kletterbaum auf dem Platz vor den drei Holzbänken aufhielten. Sie tanzten zu afrikanischer Musik, zeigten einander Tanzfiguren, übten Arm- und Beinbewegungen. «Das ist Logooli, ein Afrodance-Stil», klärte mich einer auf. Später zuhause fand ich auf Youtube kleine Filmausschnitte dazu. Ursprünglich scheint der Tanzstil zu den Gottesdiensten in westafrikanischen Gemeinden zu gehören. Zum Lob des Herrn singt und tanzt ein gemischter Chor vor dem Altar. Aus Platzmangel bewegen sich die Leute eher an Ort. Die Choreographien sind daher wenig raumgreifend, trotzdem sehr beschwingt und vielfältig. Die Jugendlichen demonstrieren mir ihre eigenen Moves. Der Platz vor den drei Bänken wurde zur Bühne.

Der Treffpunkt für Gleichgesinnte

DOROTHEE SCHMID

Treffpunkte ermöglichen uns, dazuzuhören, uns in soziale Gruppen einzuordnen. Indem wir uns mit andern messen und vergleichen - und in ihnen uns selber spiegeln -, werden wir zu Gleichgesinnten.

Als «Treffpunkt für Gleichgesinnte» empfiehlt sich das kürzlich eröffnete Monocle-Café, das zugleich Bar und Kiosk mit grosser Auswahl an Zeitschriften ist und einen Shop beherbergt, in dem Menswear aus edlen Stoffen, Bücher und Accessoires für Business und Reise angeboten werden.

Wer trifft sich hier? Finde ich an der Dufourstrasse 90 Verwandte im Geiste? Politisch, kulturell, sportlich, stylish, erotisch Gleichgesinnte?

Diverser Augenscheine vor Ort liefert subjektive Antworten auf die Frage, ob ich hier dazugehöre.

In geschmeidigem Englisch begrüsst die smarte Bedienung eine Gruppe junger Männer, die auf Distanz wie Klone wirken: Alle in dunklen, perfekt sitzenden Anzügen, die weissen Hemden halb geöffnet, die Frisuren sorgfältig gegelt. An jedem zweiten Arm baumelt ein Einkaufsbeutel mit dem Schriftzug des nebenan befindlichen Herrenmodegeschäfts «Trunk», das dritte seiner Art nach London und Hongkong. Vor ihnen stehen auf dem Marmor-Tresen Drinks und Chips. Die junge, hübsche Frau an der Bar versteht unter «Gleichgesinnten» Geschäftsleute, die viel reisen, die nicht nur in London, Toronto, Hongkong und Tokio, sondern nun auch in Zürich zum «Monocle»-Universum gehören.

Der Medienmacher und Stilexperte Tyler Brülé will mit seinem neuen Standort «dazu beitragen, dass Zürich ein Magnet

für junge, internationale Talente wird.» (1) Der 49-jährige Kanadier ist in der Schweiz vor allem als Schöpfer des Swiss-Logos bekannt. 2007 lancierte er das monatlich erscheinende «Monocle», ein Magazin für Stil, Design, Business und Kultur, mit einer heutigen Auflage von fast 100 000 Stück. Zu dessen globalem Umfeld gehören ein Internet-Radiosender gleichen Namens, Läden, Cafés und Reiseführer.

In der Zürcher Presse erläutert Tyler Brülé Gründe und Absichten für seinen neuen Verlagsstandort. Er lobt den internationalen Blick auf die Welt und erklärt, warum die Wahl aufs Seefeld gefallen ist: Um das Quartier aufzumischen. Denn es möge tolle Läden und Unternehmen geben, aber es sei auch sehr gentrifiziert und nicht wirklich funky. Wichtig ist ihm die Nähe zum See, die Möglichkeit zu haben, an heissen Tagen in der Badi Utoquai ins Wasser zu springen. (2)

Ein attraktiver Mann in Badehosen und Flipflops schlendert ins Café. Das Badetuch hängt locker über der linken Schulter. Aus dem Radio erklingt Englisch. Der Anzug- und Rossschwanzträger mit dem kleinen Businesskoffer, der seine Tasse Kaffee mit der Kreditkarte bezahlt, unterhält sich mit dem Barista in derselben Sprache.

Draussen trinken Männer Bier aus der Flasche, die Füsse haben sie lässig auf die Hocker gestellt. Ihre kurzen Hosen, die Badelatschen und die Strohhüte passen zur hochsommerlichen Temperatur. Die Unterhaltung lässt auf deutsche Expats schliessen, es wird viel und laut gelacht.

Eine andere Gruppe hat sich auf dem Weg in die Badi getroffen, die freundschaftlich verbundenen Männer und Frauen verbreiten aufgeräumte

Sommerstimmung, tragen die Sonnenbrille im Haar und wirken in ihrer spärlichen Bekleidung sehr jung und sehr sexy. Sie wohnen im Quartier und bestehen darauf, zwar Deutsche, aber vor allem Bayern zu sein.

Hin und wieder hört man heimisches Idiom: Ein älteres Ehepaar mit Velos begutachtet ausgiebig die Lokalität, nimmt schliesslich Platz und ordert zwei Latte Macchiato. Nebenan unterhalten sich Männer mittleren Alters auf Französisch und erweitern damit das Altersspektrum und das weltmännische Flair des Cafés.

Abends sei das Seefeld ausgestorben, befindet Tyler Brülé, dem wolle er mit seinem Café entgegenwirken. (2) Ob die Öffnungszeiten bis 20 Uhr, respektive 19.30 am Wochenende, dazu beitragen, ist eher zu bezweifeln. Vielleicht muss sich erst noch herumsprechen, wie «funky» dieser Treffpunkt ist. Bei meinen Besuchen jedenfalls habe ich ausnahmslos heitere Menschen angetroffen.

Keine Gleichgesinnten! Aber ich vermisse sie nicht. Denn auch allein lässt es sich auf der kleinen Terrasse trefflich verweilen und entspannt dem alltäglichen Treiben auf der Dufourstrasse zusehen, den Veloflitzern, gemächlichen Spaziergängern, eiligen Passanten und schnüffelnden Hunden. Und die Bedienung ist so überaus zuvorkommend und freundlich zu mir, wie es an Familientreffen wohlgezogene Kinder zur alten Tante mit der hässlichen Warze auf der Nase sind.

1) Interview in NZZ vom 18. 5. 2018

2) Die Ausführungen basieren auf Interviews in NZZ vom 18. 5. 2018 und Tages-Anzeiger vom 23. 5. 2018

Haus der Begegnung im Herzen des Seefelds

Das Gemeinschaftszentrum Riesbach an der Seefeldstrasse 93 ist der Treffpunkt per se im lebendigen Seefeld. Im Quartierhaus gibt es seit sechzig Jahren unzählige Möglichkeiten und Angebote, wo sich Menschen jeden Alters begegnen können.

12

MARKUS KICK*

Früher waren es rauchige Stammtische und der Marktplatz, wo Neuigkeiten aus dem Quartier ausgetauscht wurden. Beides gibt es je länger, desto weniger. Auch im Seefeld. Man mag das bedauern, aber die Zeiten haben sich geändert. Soziale Medien kompensieren den menschlichen Wunsch nach Nähe und Austausch teilweise, aber nicht umfassend. Es lässt sich zwar gut abmachen und kommunizieren, aber beispielsweise schlecht via Smartphone essen und trinken... Seit mittlerweile sechzig Jahren gibt es unsere Oase, wo sich regelmässig Quartiermenschen begegnen, wo Mann, Frau, Kind und Familie etwas konsumieren können – aber nicht müssen. Wo sich Neuigkeiten austauschen und Informationen über Quartierangelegenheiten suchen und finden lassen. Nachfolgend werden die wichtigsten bekanntesten und weniger bekannten GZ-Treffpunkte vorgestellt.

Cafeteria im GZ

Am meisten pulsiert das GZ-Leben in der Cafeteria mit der Indoor-Spielburg und dem Töggelikasten als Begegnungsort. Hier dominieren Mütter, Väter und Grosseltern mit kleinen Kindern. Oft verbringen die Familienmenschen hier ganze Nachmittage und lassen die Kinder an den zahlreichen Angeboten im Haus teilnehmen, sei es beim Werken oder Tönen im Untergeschoss, beim Guetzlen im Winter im EG, beim Besuch der Pestalozzi-Bibliothek oder des Bewegungskurses im Obergeschoss. Am Mittwoch kochen Quartierbewohnerinnen und -bewohner seit über zwanzig Jahren zusammen mit dem Koch im Rahmen des Quartiermittagstischs ein Menü. Freiwillig und für alle. Am Donnerstag gibt es seit ebenso lang den Wähen-zmittag mit selbstgebackenen salzigen und süssen Wähen.

Mittwochsgrill

Das Ritual wiederholt sich jeden Mittwochabend. Dann glühen im GZ-Cheminée die Kohlen. Der Grill steht bereit zum freien Grillen für alle. «Bring your own food» heisst dabei die Devise. Geschirr und Besteck steht in der Küche im Do-it-yourself-Modus zur Verfügung, und Getränke kann wer will an der Bar kaufen. Beim Essen und Trinken neue Leute kennenlernen oder sich mit Bekannten gemütlich treffen, steht im Fokus dieses Abends.

MusigZnacht und Jazz im Seefeld

Die beiden Musiktreffpunkte haben bereits Tradition im Quartierleben. Im Kontakt 4/2018 mit Schwerpunktthema «Musik» werden diese wichtigen Angebote näher vorgestellt.

Pizza dei miracoli

Knusprige Pizzen für sieben Franken aus dem GZ-Holzofen: Die Pizza-Gruppe macht den gemeinsamen Pizzaplausch «Pizza dei miracoli» zweimal jährlich im März und im September für alle erschwinglich, bereits seit fünfzehn Jahren. Früher lief der Abend unter der Bezeichnung «Pizza dei Bambini», da sich die Freiwilligen in der Familienphase befanden. Später halfen die zu Jugendlichen herangewachsenen Kinder mit, den Anlass zu stemmen. Teig und die Zutaten werden vorbereitet, die Pizzaböden aber erst kurz vor dem Ofengang belegt. Die Bar ist offen und gute Stimmung gibt es sowieso.

Serata all'italiana der Gruppe Binazionale

Ebenfalls aus der italienisch-schweizerischen Ecke stammt die in der Regel zweimal jährlich stattfindende «Serata all'italiana con bambini», welche die «Gruppo Binazionale per il Cinema Classico Italiano» im GZ Riesbach veranstaltet. Treibende Kräfte sind hier Claudia Scivoli und Ivana Fabbro, die mit dem Anlass stets ein soziales Projekt wie beispielsweise das Swiss Laos Hospital unterstützen. Erfolgsfaktoren: Damit das Antipasto-Buffer reich gedeckt ist, bringt jeder eine Vorspeise mit und teilt diese mit allen Anwesenden. Einen Teller frische Spaghetti alla Nonna mit (Un-)Bekanntem am Tisch plaudernd geniessen und anschliessend gemeinsam einen Original-Italo-Film mit Untertiteln schauen, rundet den Abend ab. Für die Kinder gibts eine Gratis-Glace im separaten Kinderkino gleich im Saal nebenan. Wen wundert's, dass dieser sympathische italienische Abend alljährlich bis 250 Leute anzieht?

Jasstreff

Lust auf einen unkomplizierten Jass? Jeden Freitagnachmittag treffen sich Seniorinnen und Senioren zum Jassen im GZ-Saal. Elisabeth Sperandio und Alice Strang sorgen dafür, dass alles rund läuft und die Besetzung der Vierer-Tischrunden jeweils aufgeht.

Kerzenziehen

Das alljährliche Kerzenziehen ist ein Dauerbrenner im GZ Riesbach. Es sind die kleinen, aber auch die grossen Wachsfans, welche mit Geduld und Akribie den anfänglich dünnen Docht ins heisse farbige Wachs tauchen, immer und immer wieder, bis leuchtende Kunstwerke entstehen. Und noch findigere Köpfe tauchen ihre kalten Hände kurz und wiederholt ins heisse Wachs, und stellen so eigene Handkerzen her. Immer mehr hat sich der gut einmonatige Anlass im November und Dezember zum kreativen Treff für die grossen und kleinen Wachskerzenfans – teils auch mit Bar und Musik – entwickelt.

SeniorImpuls

Der Treff «SeniorImpuls» – jeden ersten Dienstag im Monat – ist für sinnsuchende Frauen und Männer im Alter von 50 und plus gedacht, die schon in der nachberuflichen Lebensphase sind und sich in einer Zeit der Neu- oder Umorientierung befinden. In der moderierten Gesprächsrunde werden entsprechende Themen besprochen und Impulse für eine persönlich sinnvolle Lebensgestaltung gegeben. Geleitet wird der Treff von fachlich qualifizierten, freiwillig engagierten Senioren und Seniorinnen, welche diesen Übergang bereits hinter sich haben.

Jugendtreff

Der Jugendtreff im GZ Riesbach bietet den Jugendlichen Räume zum Verweilen, Sich-Treffen und das Verbringen der Freizeit. Wer will, kann bei der Entwicklung und Realisierung eigener Ideen – beispielsweise eine Jugendparty organisieren, einen DJ-Kurs besuchen oder eine Fotoausstellung konzipieren – Hilfe bei den Jugendarbeitenden holen. Aktiv mitmachen – und auch Sackgeld verdienen – können die Jugendlichen im Kinderbetreuungsangebot «LückenspringerIn», bei der wöchentlichen Kinderanimation «Mittagsaction» oder der Sackgeldjobbörse «Stop4Job».

Begegnungs- und Bewegungsspielplatz

2016 wurde der Bewegungs-, Spiel- und Begegnungsplatz vor dem GZ auf dem neuen Riesbachplatz und im Riesbachpark eröffnet. Auffälligstes Gerät ist die Riesenwippe. Grossen Zuspruch erhalten auch die federnden Sitzbänke, der Armtrainer, die Sitzbankradler und die Fusswippe. Neben grossen Schulgruppen treffen sich auch Grosse Eltern und Eltern mit ihren Kindern und Enkeln. Während sie auf ihre Sprösslinge aufpassen, können sie gleich mitmachen, in Bewegung bleiben und mit andern in Kontakt kommen.

Werkstätten

In den drei Werkstätten im GZ Riesbach wird mit Metall, Holz und Keramik gearbeitet. Grosse und kleine eigene Projekte werden realisiert. Im gemeinsamen Tun kommen Jung bis Alt miteinander ins Gespräch, geben sich Tipps und Tricks und bilden so eine Werkgemeinschaft. Die Werkstätten werden auch immer

mehr selbstständig an Abenden genutzt und erfreuen sich reger Beliebtheit.

Frühlingsmarkt, Chlausmärt

Die beiden Tagesmärkte beim GZ Riesbach mit lokalem Kunsthandwerk, Selbstgemachtem und -gebranntem, Essen und Trinken, sowie mit viel Unterhaltung, haben Tradition. Der Frühlingsmarkt findet stets Ende Mai unter den dann schon schattenspendenden Platanen im Riesbachpark statt, der Seefeld Chlausmärt um den Samichlaustag im Dezember. Viel Ambiente und vorweihnachtliche Begegnungen bei Glühwein und Pasta inklusive. Der Chlaus kommt stets mit gut gefülltem Sack, um die Versli und Sprüchli der Kinder zu würdigen.

Riesbachfest mit Quartier- und Kinderflohmarkt

Das Riesbachfest ist das grösste alljährliche Fest im Seefeld. Es dauert drei Tage und findet rund ums und im GZ Riesbach statt. Organisiert wird der Grossanlass gemeinsam von allen Vereinen, Parteien, Gewerblern im Quartier und dem GZ Riesbach. Tanzbarer Sound, schöne Beizli, familientaugliche Attraktionen, der Tagesmarkt und der Kinderflohmi, die fantastische Lage im schattigen Riesbachpark und neu auch auf dem Riesbachplatz bringen jährlich unzählige Alteingesessene und Neuzuzüger an den vielen Ständen, Beizen und Attraktionen zusammen.

Details und Daten aller Angebote auf: www.gz-zh.ch

* Betriebsleiter GZ Riesbach

Zentraler Treffpunkt

Das Gemeinschaftszentrum Riesbach ist der Treffpunkt im lebendigen Seefeldquartier. Das Zentrum gehört zur Stiftung Zürcher Gemeinschaftszentren (ZGZ), welche im Auftrag der Stadt Zürich insgesamt siebzehn Treffpunkte für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Zürich betreibt. Insgesamt besuchen jährlich über eine Million Besuchende die GZs. Diese bieten der Bevölkerung Freiräume für Austausch, Begegnung, Kultur und Bildung. Gefördert werden damit die gesellschaftliche Teilhabe, Chancengleichheit und Integration aller Bevölkerungsgruppen und ein gutes Zusammenleben in einer modernen Gesellschaft.

In den GZs und damit auch im GZ Riesbach kann man schöpferisch tätig sein, sich mit anderen treffen und vernetzen, an allem Möglichen teilnehmen, spielen, lernen, selber produzieren – oder einfach nur entspannen und konsumieren. Die meisten Räume können auch für selbstständige Nutzungen günstig gemietet werden.

Treffpunkt Mühlehalde

Begegnungen mit Frau Früh

14

THOMAS BINDER

Fast genau zwei Jahre lang habe ich regelmässig die zierliche Frau Früh getroffen – irgendwo im Bereich unseres Treffpunkts Mühlehalde, denn in diesem Heim für Blinde und Sehbehinderte am Rand des Stöckentobels unter der Schlyfi wohnte und lebte sie. Meist sass sie aufrecht und wach mit ihrem kurz geschnittenen, aber vollen weissen Lockenkopf im Rollstuhl, ihre Sehbehinderung und Schwerhörigkeit mit Charme überspielend. Als ich sie kennenlernte, war sie zweiundneunzigjährig. Für mich waren diese Treffen wichtig, bildeten sie doch nach der Pensionierung einen zusätzlichen, befriedigenden Fixpunkt in meinem plötzlich weniger verplanten Leben. Zu den verabredeten Zeiten ging ich von der Wagnergasse aus ein kurzes Stück durch den Kreis acht, dann aber durch den Kreis sieben zur Schlyfi empor und bereitete mich innerlich auf die Gespräche mit Frau Früh, auf ihre Welt vor, überlegte, was wir wohl in Anbetracht ihrer inneren Stimmung, wie sie mir am Telefon entgegengekommen war, und der draussen herrschenden Witterung miteinander unternehmen könnten.

Sie erlebte diese Treffen gewiss ziemlich anders als ich. Natürlich war es auch für sie jedes Mal ein Zusammentreffen mit einem Mitmenschen, wenn auch nicht immer am verabredeten Punkt. Denn für sie war das stets von Neuem gewissermassen ein «blind date», nicht etwa, weil sie nicht mehr gut sah, sondern weil sie, auch wenn ich eine oder zwei Stunden zuvor angerufen hatte, manchmal zwar noch wusste, dass ein Mann kommt, aber nicht mehr, wer das war. So stellte ich mich eben jedes Mal aufs Neue vor, worauf sie sich dann meistens erinnerte – oder es doch charmant vorgab –, dass schon einmal ein Mann mit ihr Halma gespielt, sie durch den Garten gefahren, ihr vorgelesen oder mit ihr Kaffee getrunken habe und dass hier offenbar überhaupt viele Leute Binder hiessen. Manchmal fand ich sie, wie verabredet, im Rollstuhl wartend in ihrem Zimmer, manchmal lag sie aber auch schlafend auf dem Bett oder befand sich draussen auf dem Gang, im Aufenthaltsraum der Station oder bei irgendeiner Ausgangstür. Wenn wir dann ins Gespräch kamen, wenn ich ihre Frisur lobte oder die gut sitzende Bluse oder den schön bemalten Schrank in ihrem Zimmer, wurde sie meist ganz vertraut und fröhlich. Falls wir uns zur „Ausfahrt“ in den Garten entschlossen, war ihr die anständige Kleidung stets

wichtig und ich musste sie beruhigen, dass es sich nicht schlecht mache, wenn sie mit einem jüngeren Mann «ausging», indem ich auf das Namenstäfelchen auf meiner Brust verwies, das mich als freiwilligen Helfer kennzeichnete.

Zum Ausgangspunkt für ein wirkliches Treffen wurde unser Zusammensein für sie aber wohl vor allem dann, wenn ich ihr dazu verhalf, sich selber wieder anzutreffen, wie sie gewesen war, als sie ihr In-der-Welt-Sein noch ganz intensiv und neu erlebte, nämlich in der Kindheit und Jugend, von der sie mir viel erzählte und auf die ich sie auch immer wieder ansprach. Sie war als Pflegekind mit andern Pflegekindern zusammen in einem Kleinbauern- und Handwerksbetrieb bei einem kinderlosen Paar aufgewachsen, wo sie zwar arbeiten musste, aber es – wie sie selber fand – gut hatte. Die Frau war zwar etwas «chiebig», aber anständig und der Mann, den sie Vetter nannte, herzengut. Immer wieder überraschte sie mich beim Gespräch in der Cafeteria mit neuen Details aus jener Zeit, während sie die Namen ihrer Enkelkinder, die allerdings wie ihre Tochter in einem weit entfernten Landesteil lebten, oder ihre letzte Wohnadresse, bevor sie in die Mühlehalde umzog, nicht mehr nennen konnte. Wenn ich sie am Nachmittag besuchte, wusste sie auch nicht mehr, ob, wo und was sie zu Mittag gegessen hatte. Es klappte nicht mehr alles wie früher im Oberstübchen, klagte sie dann. Jedes Mal war sie beunruhigt, weil sie nicht wusste, wie sie jetzt von diesem Café nach Hause komme, worauf ich sie dann durch die Eingangshalle zum Lift gleich gegenüber rollte.

Zu Hause, ganz bei sich selber eingetroffen, fühlte sie sich aber wieder, wenn ich ihr in ihrem Zimmer oben Geschichten vorlas, die sie aus ihrer Kindheit kannte: zuerst «Max und Moritz» und «Die fromme Helene» von Wilhelm Busch, dann «Heidis Lehr- und Wanderjahre» und «Heidi kann brauchen, was es gelernt hat» von Johanna Spyri. Jedenfalls hörte sie dann lächelnd zu, ihre Katze auf dem Schoss, auch wenn sie vielleicht nicht alles verstand, obwohl ich mich bemühte, sehr laut zu lesen. Meistens hatte sie eben ihren Hörapparat irgendwo verlegt. Ihr Telefon hatte zum Glück einen Verstärker eingebaut. Gegen Ende der zwei Jahre musste man ihre alte Katze allerdings einschläfern und es kam jetzt auch ab und zu vor, dass sie mir am

Telefon sagte, sie möge keinen Besuch. Wenn ich nach einem Aufmunterungsversuch dann doch vorbeikam, war sie zuweilen wieder recht guter Dinge, wir machten unsere Runde und ich las ihr vor, zuletzt aus Olga Meyers «Anneli».

Dann kam das Treffen, wo sie fast nichts mehr sprach, nur noch mit geschlossenen Augen und vornüber geneigtem Kopf im Rollstuhl sass. Sie wolle endlich wieder nach Hause, sagte sie schliesslich, nachdem sie auf alle meine Fragen geschwiegen hatte, und nach einer langen Pause: Ich könne schon in den Garten hinunter und spazieren gehen, sie halte mich nicht auf. «Adie», sagte sie dann noch. Als ich das nächste Mal kam, lag sie schwer atmend auf dem Bett und reagierte gar nicht mehr auf meine Anreden. Traurig sass ich neben ihr, versicherte ihr meine Sympathie und verabschiedete mich innerlich von ihr in der Gewissheit, dass sie sehr bald bei jenem letzten Punkt eintreffen werde, bei dem wir alle landen, nicht nur im Kreis acht oder sieben der Stadt Zürich, sondern überall auf der Welt. Was dann jenseits dieses unendlich vielfältigen und doch überall identischen Punktes und ob überhaupt etwas anzutreffen sei, davon hat noch kein Reporter je Bericht erstatten können. Am nächsten Tag erhielt ich von der Stationsleiterin die telefonische Bestätigung meiner Befürchtung.

Dankbar denke ich an diese Treffen mit Frau Früh zurück (deren Namen ich für diesen Bericht geändert habe). Ich kann nur hoffen, ebenso heiter und in Würde bei jenem letzten Punkt eintreffen zu dürfen. Ihr ist es gelungen, trotz einer nicht einfachen Jugend und eines Erwachsenenlebens als geschiedene, allein erziehende und berufstätige Mutter, trotz mehrfacher Behinderungen im Alter nicht zu verbittern, sondern ihre Würde zu bewahren und sich immer wieder am Leben zu freuen, sicher auch dank der guten Betreuung in der Mühlehalde. Den dortigen Dienst als Freiwilliger habe ich seither nicht wieder aufgenommen, denn es gibt inzwischen andere Fixpunkte, andere regelmässige Treffen in meinem Rentnerleben: zum Beispiel mit Kindern.

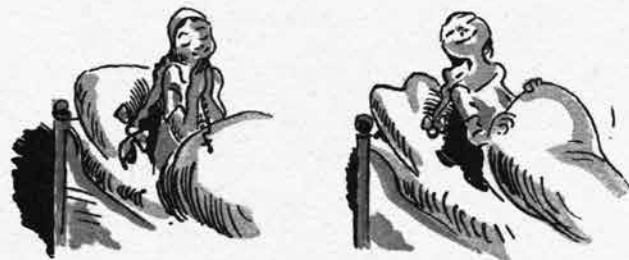
Illustration aus Wilhelm Busch: „Die frommem Helene“



Helene geht. — Und mit Vergnügen
Sieht sie des Onkels Nachthemd liegen.



Die Nadel her, so schnell es geht!
Und Hals und Ärmel zugenäht!



Darauf begibt sie sich zur Ruh
Und deckt sich warm und fröhlich zu.

Begegnungen der etwas anderen Art

im «Aktiv Fitness» in der Mühle Tiefenbrunnen

16

MARIANNE BIEDERMANN

Auch wenn man das Fitnesscenter in der Mühle Tiefenbrunnen zu Recht als Treffpunkt bezeichnen darf, so hoffe ich jeweils doch, dort möglichst wenig Leute vorzufinden. Dann frage ich Mike am Empfang, ob er nicht bitte bitte die Musik leiser oder ganz abdrehen könnte, öffne im Untergeschoss das Fenster sperrangelweit, finde mein Lieblingsgerät frei und mache mich an meine geruhsame Arbeit.

Der schöne Mann

Manchmal aber fahre ich aus der in mich gekehrten Trainings-trance ruckartig auf – jesses, was für ein schöner Mann!!! Jetzt finde ich es doch völlig richtig, dass ich hier Leute treffe. Oder sie zunächst einmal beobachte. Das fällt nicht auf: Ich mache einfach meine sanften Wadenübungen, auf – ab – auf – ab, und schaue via Spiegel dem schönen Mann zu, der in einer Ecke Hanteln hebt. Ungewöhnlich, höchst ungewöhnlich: in jeder Hand eine Hantel zu zwei Kilo. Was ist los mit dem? Ist er rekonvaleszent? Was ein rechter Mann ist, fasst sich hier mindestens – je! – acht Kilo, aber niemand hindert ihn daran, je 18, 20, 25 Kilo zu heben!

Der schöne Mann ist aber kein Schwächling, er ist sportlich! schlank! elegant!, weissblondes Haar. Wie der kleine Prinz von Saint-Exupéry, wenn der dann einmal erwachsen ist. Selbstbewusst und zentriert trainiert er ohne grosse Belastungen. Alter? Der könnte natürlich mein Sohn sein, aber trotzdem. Beruf: Textildesigner? Herkunft: Schweden? Ich nenne ihn Sven. Später frage ich ihn dann mal, ob er mir helfen könnte, den allzu fest angezogenen Griff eines Gerätes zu lockern: Gerne! – Und frage ermutigt, woher er komme: Island. – Und frage schliesslich kühn, was er beruflich mache: Robotik an der ETH. Er hingegen fragt nichts, und das war's dann auch. Sven heisst also eher Bjarni oder Sigmundur – und bleibt wundersam für sich allein auf seinem fremden Planeten, auf dem ich ihn nicht weiter stören will.

Die Gang

Während Monaten trainiere ich öfter neben einer Gruppe von jungen Leuten. Ein kleiner Dicker mit schwarzkrausem Haar ist der Stärkste. Er herrscht über drei jüngere Männer und eine Frau. Er ist der Einzige, der die Frau anfassen darf. Alle spre-

chen italienisch, so taufe ich ihn, während ich meine Rückenübungen mache, Padrino, die Frau Sofia Loren.

Der Padrino schickt die andern gezielt an ihre Geräte und macht sein eigenes Programm, keuchend, knirschend, stöhnend. Manchmal zeigt er Sofia Loren, wie man es macht, die andern schauen zu. Meistens kommen alle gemeinsam ins Center herein, der Padrino schlendert lässig in ihrer Mitte, als wären die andern, die ihn alle überragen, seine Bodyguards. Einmal ist er zu spät, die andern sind schon drinnen versammelt und spielen mit ihren Smartphones. Sie fangen aber nicht an, ohne Chef. Dann bleibt die Gruppe weg. Haben die Leute zu einem andern Club gewechselt, zu einem mit Pool? Eines Tages aber sind zwei von ihnen wieder da: Sophia Loren und einer der Bodyguards, ein verliebtes Paar....





Ich habe vor gut vierzig Jahren in Zürich ein nächtliches Erdbeben erlebt, die Bilder schaukelten an der Wand. Als im Untergeschoss des Fitnesscenters ganz ähnlich die Erde zu schütteln beginnt, schrecken die Leute von ihren Übungen auf, schauen einander verunsichert an, ab durchs Fenster des ebenerdig gelegenen Raumes, hinaus in den Hof?? Einer rast in wilder Panik die Treppe hinauf Richtung Empfang und Ausgang – kehrt um und winkt beruhigend ab.

In den folgenden Wochen wird es regelmässig solche – viele lange Minuten dauernde – Erdbeben geben. Ein junger, schwerer Mann rennt im Obergeschoss in sagenhaftem Tempo auf dem Laufband, und rennt und rennt und rennt. Sieht aus wie Usain Bolt, nur kleiner und zehnmal schneller. Das Personal am Empfang ist verunsichert. Die haben neben vielem andern für Ruhe und Ordnung zu sorgen und machen das auch ganz geschickt, mass- und taktvoll, aber der junge Herr verstösst ja nun wirklich gegen keine Regeln, wenn er auf dem Laufband läuft! Er schüttelt nur einfach das ganze Center durch – irgendwie sind alle aus dem Häuschen. Er ist aus dem Sagen- und Märchenbuch meiner Jugend herausgesprungen, oder aus der Bibel, dem Alten Testament: Samson, der den Tempel über sich zusammenreisst und so sich selber und 3000 feindliche Philister unter den Trümmern begräbt.

Samson rennt nicht nur, er wuchtet auch weitere Erstaunlichkeiten. Während meiner Bizeps-Übungen kann ich die Augen nicht von ihm abwenden, es ist unfassbar. Ein Mutiger tritt zu Samson: Du gut!!!! Samson: Yeahhhh, I'm good! Der Mutige hält Samson die Hand hin zum Abklatschen: Ivan!! Samson: Jamie. Klatsch! So entstehen Freundschaften. Oder könnten, denn Samson ist schon bald wieder verschwunden und hinterlässt ein Center voller beschämter Fitnesswürmchen. Und eine betörende Ruhe.

Natürlich treffe ich hier auch Bekannte aus dem schönen Quartier, in dem ich seit 40 Jahren lebe. Meine zugeneigte Aufmerksamkeit aber gehört jenen anderen, die ich in meinem Alltag sonst niemals kennenlernen würde, die ich niemals über längere Zeiträume hinweg ganz selbstverständlich und aus nächster Nähe beobachten könnte, während ich ganz still meine Nackenmuskeln dehne.

Die Baurwiese (k)ein Treffpunkt?

SILVANA FERDICO

In den Sommermonaten üben Grünflächen eine grosse Anziehungskraft aus. Auch die Baurwiese zwischen Seefeld- und Dufourstrasse ist ein wunderbarer Treffpunkt zum Spielen, zum Feiern und zum Relaxen. Jeweils vor den Sommerferien organisiert die Schule auf dieser Wiese ein grosses Fest für die Schüler und Schülerinnen. Hier treffen sich Freunde und Familien zum Picknick, zum Lesen oder zum Entspannen. Die Tendenz, die Abfälle nach fröhlichem Zusammensein achtlos liegen zu lassen, nimmt zu. Die vorhandenen Abfallbehälter sind für viele nur Dekoration. Mein Erstaunen war deshalb sehr gross, als ich an der Baurwiese vorbei kam und eine blitzblanke Grünfläche sah.

Ich frage eine langjährige Anwohnerin, ob diese Wiese «selbstreinigend» sei. Sie erzählte mir, vor einigen Jahren sei die Wiese ein Treffpunkt von jungen Leuten gewesen, welche sich bis spät in der Nacht dort trafen. Leider liessen sie all ihren Abfall liegen. Ein Anwohner übernahm die tägliche Reinigung. Jeden Morgen entfernte er Flaschen, Pizzaschachteln und vieles andere mehr. Nachdem der Mann gestorben war, räumte keiner mehr auf. Eines Tages sah die Anwohnerin von ihrem Balkon aus, wie eine Gruppe junger Leute ihren Abfall liegen liess. Sie forderte sie auf, ihre Utensilien mitzunehmen oder entsprechend zu entsorgen. Abfallbehälter seien ja vorhanden. Einer aus der Gruppe antwortete ihr, sie benähmen sich immer anständig, und das mit dem liegen gebliebenem Abfall, also wirklich, das sei nicht so schlimm und winkte ihr fröhlich zu. Die Anwohnerin lud ihn daraufhin zu sich ein, damit er den Anblick einmal aus einer anderen Perspektive betrachten könne. Tatsächlich nahm der junge Mann die Einladung an und stiefelte in die dritte Etage hinauf. Oben angekommen, musste er der Anwohnerin Recht geben, der herumliegende Abfall sei tatsächlich eine optische Belästigung. Danach blieb kein Abfall mehr liegen. Er wurde stets vorbildlich entsorgt.

Ein Kultur-Treffpunkt

Fünfzehn Jahre Lebewohlfabrik



URS WÄCKERLI

Da stand ich in dieser düsteren Loft: ein ölverschmierter, schwarzer Riemenboden, Risse und Löcher überall, kaputte Fenster mit Karton geflickt, in der Ecke ein verstopftes Waschbecken und in der Mitte eine verstaubte, altertümliche Verpackungsmaschine.

Das Büro meiner Filmproduktionsfirma Allmedia Productions an der Seefeldstrasse war mir wegen Hausverkauf gekündigt worden, und auf der Suche nach einem neuen Ort schaute ich mir nun diese ehemalige «Hühneraugenpflaster-Lebewohlfabrik» an.

Sofort war mir klar, dass uns als Firmenbüro der abgeschrägte Raum unter dem Dach im ersten Stock völlig ausreichen würde. Noch während ich mich zum



Urs Wäckerli

ersten Mal verwundert im Fabrikraum umsaß, verwandelte er sich vor meinem geistigen Auge in ein Kulturbistro. Zwei Jahre später, nach underten Stunden Fronarbeit und mehreren hunderttausend Franken Umbauinvestition, war es soweit: Am 1. Oktober 2003 um 19 Uhr startete der Kulturklub Lebewohlfabrik mit einem Solokonzert der Pianistin und Sängerin Christina Jaccard und einer Ausstellung von Dieter Leuenberger. Viel Prominenz gab sich die Ehre. Aber viele – auch gute Freunde – zweifelten, ob und vor allem wie lange dieser Klub wohl überleben würde.

Tatsächlich machte der Betrieb in den ersten Jahren regelmässig mehrere zehntausend Franken Defizit, obschon – oder gerade weil – wir täglich offen hatten. Seit wir die Wochenenden und den Mittwoch für private Partys und kulturelle Anlässe anderer Veranstalter freihalten, hat sich die Bilanz um einiges gebessert. Aber auch so blieb die Lebewohlfabrik noch immer tief in den roten Zahlen.

Nach fünf defizitären Jahren war ich kurz davor aufzugeben, als die Stadt Zürich unter der Führung von Stadtpräsident Ledergerber entschied, den Klub finanziell zu unterstützen. Vor fünf Jahren hat sich dann auch der Kanton zu einer substanziellen Subvention entschlossen. Nun steht der Klub auch finanziell auf einer einigermaßen soliden Basis, und wir können mit Zuversicht vorausschauen.

In den fünfzehn Jahren seit der Eröffnung ist die Lebewohlfabrik immer

«jazziger» geworden. Vor allem im Bereich klassischer Jazz – von Blues über Swing und Bebop bis zum Hardbop – ist die «Lebewohl» mittlerweile eines der wichtigsten Konzertlokale in der ganzen Deutschschweiz. Und zwar nicht nur für Schweizer Profimusiker, sondern auch für ein Liebhaber-Publikum. Wir bekommen Anfragen von bekannten Bands aus ganz Europa, halten uns aber ganz bewusst an die «local-heroes».

Vom 2. bis 4. Oktober feiern wir mit einem kleinen, feinen Festival unser Jubiläum und den Beginn der 16. Kultursaison.

Die Jubiläumsausstellung von Dieter Leuenberger, François Viscontini, Theres Berka und Renate Thüler wird mit eigens dafür geschaffenen Kompositionen von Christoph Grab (sax), Adrian Frey (p), Patrick Sommer (b) & Tony Renold (dr) bespielt. Im Oktober beschert uns der Bassist Thomas Dürst vier aussergewöhnliche Leckerbissen, unter andern mit Sandy Patton oder Peter Schärli. Und an den November-Dienstagen spielt und singt sich der Tessiner Cantautore Marco Zappa mit unterschiedlichen Begleitern durch sein Werk, das seit 50 Jahren stetig wächst und reift.

Das Oktober-November-Programm findet sich auf unserer Website www.lebewohlfabrik.ch

Treffpunkt Balkon – nicht nur für uns Menschen!

JONAS LANDOLT

Balkone sind beliebte Treffpunkte. Gerne trifft man sich darauf, um gemeinsam zu grillieren, für einen Brunch oder um einen gemütlichen Abend mit Freunden zu verbringen. Balkone sind aber nicht nur Treffpunkte für uns Menschen, sondern können auch für verschiedenste Insekten ein wertvoller Treffpunkt sein. «Gerne würde ich etwas für die Natur tun, aber leider habe ich keinen Garten, in dem ich das tun kann.» Solche Sätze hört man immer wieder. Selbstverständlich ist ein naturnah gestalteter Garten mit verschiedenen Kleinstrukturen und Pflanzen kaum zu überbieten. Aber auch auf einem Balkon kann man mehr für die Natur bewirken, als man gemeinhin annimmt. Viele denken jetzt vielleicht an die momentan äusserst beliebten Wildbienenhäuschen. Deren Nutzen für die Wildbienen ist aber umstritten und wird tendenziell überschätzt. Es profitieren vor allem ein paar wenige, meist bereits häufige Wildbienenarten. Wichtig ist auf jeden Fall, dass die Nisthilfen richtig angelegt werden. Eine Anleitung dazu findet man zum Beispiel bei wildbee.ch. Auch wenn der Nutzen für die Wildbienen begrenzt ist, ermöglichen uns die Nisthilfen wunderbare Beobachtungsmöglichkeiten. Aber was bringt eine Nisthilfe, wenn die Wildbienen nirgends Nektar und Pollen finden, um die Nisthilfe für die Nachkommen zu füllen? Mit einer «Wildbienenweide» in den Balkonkistchen kann man etlichen Wildbienen helfen. Grundsätzlich gilt, je grösser und vielfältiger das Blütenangebot von einheimischen Wildstauden, desto wertvoller ist es für die Wildbienen.

Jede zusätzliche Blüte bringt einen Mehrwert für die Bienen. Pro Brutzelle und somit jedem Nachkommen brauchen sie je nach Art mehrere hundert Blüten, um genügend Nektar und Pollen sammeln zu können. Hinzu kommt, dass etliche Arten auf die Blüten gewisser Pflanzenfamilien oder Gattungen spezialisiert sind. Ohne Glockenblumen findet beispielsweise die Glockenblumen-Scherenbiene keine Nahrung für ihren Nachwuchs. Eine Bienenweide kann mit einer Saatmischung oder einzelnen Stauden angelegt werden. Für den Balkon eignen sich beispielsweise aus der Familie der Schmetterlingsblüten Hornklee, Hufeisenklee, Esparsette und Hauhechel. Schmetterlingsblüten sind allgemein eine bei Wildbienen beliebte Pflanzenfamilie. Aus der Familie der Lippenblütler sind der Wiesensalbei und der Aufrechte Ziest sehr beliebt. Insbesondere der Aufrechte Ziest lockt häufig die wunderschön gefärbten Wollbienen an. Weitere wertvolle Pflanzen sind alle einheimischen Glockenblumenarten, die Färberkamille und Flockenblumen. Die Liste könnte natürlich noch verlängert werden. Wenn die genannten Pflanzen blühen, geht es nicht lange, bis sich die ersten Wildbienen einfinden, und mit ihnen erfreuen sich weitere Insekten wie Schwebfliegen und Schmetterlinge an der Blütenpracht. Nicht zuletzt können auch wir Menschen uns an den unterschiedlichsten Farben und Formen der Blüten und ihrer Besucher erfreuen.



Eine Buntfarbige Blattschneiderbiene besucht die Blüten des Hornklees, einer sehr wertvollen Pflanze für verschiedene Wildbienenarten. Foto: Christine Dobler Gross



Eine Gartenwollbiene im Anflug auf einen Wiesensalbei. Diese Wildbienenart mag insbesondere Lippenblütler. Foto: Jonas Landolt

Treffpunkt Quartierhof Wynegg

Zämä uf em Hof

**TEXT: LENA HOCHULI, SUNANDA MATHIS UND LORENZ PETRÒ
BILDER: REGINE MÄTZLER**

20

Der Quartierbauernhof Wynegg ist ein Treffpunkt par excellence im Quartier. Rund vierhundert grosse und kleine Stadtbewohner wirken an diesem Projekt mit. Dabei kommt es jeden Tag zu geplanten oder spontanen, intensiven oder flüchtigen Begegnungen, sei es ein kurzes «Hoi, wie geht's?», ein Winken über die Wiese oder das gemeinsame Geniessen des frisch gepressten Mosts am alljährlichen Mostfest.

Beim Heuen – und Sich-Erholen

Die Heugabeln stehen schon auf dem Hof bereit, wenn sich die ersten Heuer und Heuerinnen auf dem Quartierhof Wynegg versammeln. Sie haben sich alle in einem Doodle für die Heuerschicht eingetragen. Die Stimmung ist entschlossen und es werden gleich die üblichen Fragen gestellt: Hat es genügend Heugabeln für alle? Auf welche Wiese müssen wir gehen? Wer kommt alles noch? Hat jemand Sonnencreme oder braucht jemand ein Hüteli? Wo ist Hampi?

In der gleissenden Sonne stehen dann vereinzelte Menschen auf einer Wiese, einige nah, andere weit voneinander entfernt. Im Schatten eines Baumes steht eine noch kalte Glasflasche mit Mineral und in den Trinkpausen werden vielsagende Blicke ausgetauscht: Wir haben's gleich geschafft.

Wenn das Heu hineingetragen wird, hat man am meisten Zeit zu plaudern. Eine Gruppe fährt mit dem Wagen zum Hof, um das Heu abzuladen, die andern bleiben auf der Wiese und rechen das restliche Heu zusammen. Neben den üblichen Wynegg-Mitgliedern helfen auch immer wieder Freunde und Geschwister mit, so dass jedes Mal anders durchmischte Grüppchen entstehen. Nachdem alle ihre Heugabeln wieder zurückgestellt und sich allenfalls noch gegenseitig mit dem Wasserschlauch abgespritzt haben, gibt es ein fast schon obligatorisches, kühles Bier zum Abschluss. Jetzt bietet sich die Gelegenheit, sich über die übrigen Geschehnisse auf dem Hof auszutauschen und sich auf den nächsten gemeinsamen Einsatz zu freuen.

Beim Geniessen – die Liebhaber von Speck, Blut- und Leberwürsten unter sich

Jedes Jahr Ende November kommt ein Dutzend Schnörli, Schwänzli und Füessli auf den Grill vor der Remise der Wynegg.

Der knusprige Gruss vom Feuer macht Lust auf den kulinarischen Abend, der hier gleich stattfindet. Es ist ein Abend für Liebhaber des Deftigen, Liebhaber des Wollschweinigen, Liebhaber des reichhaltigen Beilagenbuffets: die Metzgete der Wollschweingruppe. Es treffen sich Freunde, Freunde von Freunden, aber auch immer wieder Menschen, die übers Jahr die Schweine auf dem Hof besucht haben, die von deren gemütlichem Wesen und der Haltung im Freien begeistert sind, die sich deshalb Blut- und Leberwürste von genau diesen ziemlich glücklichen Tieren gönnen möchten.

Es ist eher eng und auch ein bisschen laut drinnen in der Remise, und die Gäste stehen immer wieder auf und an, um sich noch eine Portion zu holen. So kommen sie miteinander ins Gespräch. Schnell setzt man sich für ein Glas Wein an einen anderen Tisch. Man bleibt gern noch etwas sitzen, auch, weil die Remise an keinem Abend des Jahres hübscher aufgemacht ist. Die dekorativstechnisch und handwerklich Begabten haben sich schon am Vorabend getroffen, mit ihren Kindern Äste und Efeu aus dem Wald angeschleppt und damit Hof und «Festsaal» geschmückt. Von der Decke hängen bemalte Banner. Es ist schliesslich ein besonderes Treffen, das zum Bedauern seiner Fans nur einmal im Jahr stattfinden kann.



Beim Mittwochs-Mittagstisch: Wie immer wurde das Essen im Team vorbereitet, diesmal ganz indisch. Bei schönem Wetter können die angemeldeten Gäste unter den Bäumen essen. Es riecht wunderbar nach Kardamon.



Beim Chrampfen im Wollschweinstall

Am Samstagmorgen, an jedem Samstagmorgen, wird gemeinsam gechrampft und geschwitzt. Der Unterstand der Wollschweine ist dann für uns eine Schwitzhütte - und das nicht nur im Sommer. Zu dieser Jahreszeit geht der Dreck nämlich verhältnismässig einfach weg. Im Winter ist er schwer und nass, die Arbeit anstrengend. Doch der Krampf schweisst die beiden Putzenden zusammen. Nachdem sie sich über die Woche beim Füttern abwechselten, arbeiten sie am letzten Tag der Dienstwoche zusammen.

Weil die Arbeit so streng ist, die Schweine-Betreuergruppe aber recht gross und der gemeinsame Krampf am Samstag so verbindend, haben wir uns entschlossen, uns künftig zu dritt eine Woche zu teilen: Für geteilte Arbeit, für mehr Gemeinsamkeit.

Auf dem Pflanzblätz beim Jäten – oder Rezept Austauschen

Auf dem Pflanzblätz, dem Garten auf der Dreieckswiese, herrscht reges Kommen und Gehen. Man trifft sich beim Jäten, Ernten, Giessen oder einfach, um die Abendsonne im hohen Gras zu geniessen. Es vergeht kein Einsatz im Garten, ohne dass man mindestens drei Leuten ein Hallo zugerufen hat, seien es die Nachbarn aus den umliegenden Häusern oder Spaziergänger.

Ausser für das Giessen gibt es keinen fixen Einsatzplan, so dass oft spontane Begegnungen entstehen. Dann sitzt man gerne zu zweit neben einem Beet, befreit es von der überall wachsenden Gartenmelde und tauscht sich über die nächsten Kochexperimente mit dem Gemüse aus dem Garten aus.

Langweilig wird es auf dem Pflanzblätz nie: Es gibt immer etwas zu jäten und natürlich auch zu ernten. Und da auch die nette Gesellschaft nicht fehlt, lässt sich die Freude über das lebendige Wachstum im Garten stets mit andern teilen.

SAMSTAG, 27. OKT. 2018
11-21 UHR

WYNEGG

MOSTFEST

Ehrengast: Richard Wolff, Stadtrat Zürich
Musik: Blue Boulevard
ab 11h Most, frisch ab Presse
11 bis 17h Durchgang zum Obstsortenmarkt geöffnet
11 bis 18h BLASIO Sprung-Matte
ab 12h Mittagessen, Kaffee und Kuchen
13 bis 17h Spiele und Attraktionen
ab 17.30h Nachtessen
21h Ende des 22. Mostfestes

WYNEGG QUARTIERHOF

12. Obstsortenmarkt
im angrenzenden
Botanischen Garten

Weineggstr. 44a, 8008 Zürich
www.quartierhof-wynerg.ch

Der Quartierhof Wynegg wird mitfinanziert vom Sozialdepartement der Stadt Zürich

Fatales Treffen im Burghölzliwald

22

TEXT UND BILD: CHRISTINE DOBLER GROSS

Der bewaldete Burghölzlihügel im Areal der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK) liegt im Herzen unseres Biodiversitäts-Förderprojektes «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli». Er ist umgeben von einem hohen Zaun. Vor über einem Jahr wurde dieses Gebiet der Öffentlichkeit durch einen Spazierweg zugänglich gemacht. Betrittst du diesen Wald, erwartest dich eine andere Welt, und wenn du langsam und still unterwegs bist, triffst du vielleicht auf den Fuchs, auf ein Reh, ein Eichhörnchen, einen Grünspecht – bei trübem Wetter und mit etwas Glück eventuell gar auf einen Dachs. Die meisten Tiere verschwinden gemächlich aus deinem Blickfeld, denn sie haben gelernt, die wenigen Menschen, die hier zu Fuss auf den Wegen unterwegs sind, nicht als Bedrohung zu erleben.

Viele Jahre war der Wald nicht öffentlich zugänglich. Der seit einigen Jahren pensionierte PUK-Gärtnermeister Kurt Zurbügg hatte sich stets dafür stark gemacht, dass die Natur hier ungestört bleiben durfte und die Tiere in Ruhe und ohne Stress leben konnten. So half er mit, dieses Juwel so nahe der Stadt zu bewahren.

Die Anwohner und Anwohnerinnen freuen sich natürlich am neu geöffneten Spazierweg und geniessen die Begegnungen mit Tieren oder deren Spuren, die wunderbare Ruhe in diesem Wald, die fantastische Aussicht auf die Stadt, den See, den Üetliberg. Die Stadt hat sich bemüht, den Fussweg möglichst diskret anzulegen, mit Rücksicht auf diesen sensiblen Lebensraum, und regelte die Öffnung des Weges so, dass er den Fussgängern vorbehalten bleiben sollte. Ein Velo- und ein Hundeverbot stehen denn auch am Ein- und Ausgang.

Da sich leider immer ein kleiner Teil der Waldnutzer nicht an Regeln halten will, sind Konflikte vorprogrammiert. Velofahrer dringen immer öfter ganz selbstverständlich in den Wald, etliche Spaziergänger gehen mit ihren Hunden in den Wald spazieren und lassen sie frei laufen. Das hat vor wenigen Wochen einem Rehböcklein das Leben gekostet. Das Reh hätte den Hund besser nicht getroffen! Dieser tragische Vorfall war jedoch vorhersehbar, denn die zum Teil unklar definierten Regelungen wurden bis anhin nicht durchgesetzt.*

Es bleibt uns nicht verborgen, dass die Belastung durch Freizeitaktivitäten auf Stadtgebiet unterdessen auch in den Wäldern



Christine Dobler Gross ist dem Reh im Burghölzliwald auf stille, freundliche Art begegnet

angekommen ist, zum Beispiel am Üetliberg, und dies bald rund um die Uhr. Der Burghölzlihügel kommt von verschiedenen Seiten unter Druck: An seinen Rändern wird gebaut und überbaut, die Rückzugsgebiete für die Tiere werden kleiner und weniger, die Erholungssuchenden hingegen werden mehr.

Nicht jedes Flecklein Erde sollte dem Erholungsdruck geopfert werden. Hoffen wir, dass die Zuständigen willens und fähig sind, klare Regelungen zu schaffen, die der Sensibilität dieses Gebiets Rechnung tragen und die auch durchgesetzt werden. Wir wollen, dass dieser Fleck wertvoller Natur im Siedlungsraum dem aufmerksamen und rücksichtsvollen Spaziergänger vorbehalten bleibt und ihm weiterhin schöne Naturbeobachtungen ermöglicht. Noch hören wir hier im Quartier nachts das Käuzlein rufen, vernehmen tagsüber den lachenden Balzruf des Grünspechtes, beobachten über dem Wald kreisende Rot- und Schwarzmilane, entdecken unterwegs im Wald einen Feuersalamander.

*) Genauer zum Vorfall ist auf Seite 9 der Zürichseezeitung nachzulesen unter: <http://www.lokalinfo.ch/e-paper/zueriberg/zueriberg-vom-7-juni-2018/>



Veränderung

SIMONE FEUERSTEIN

Ich öffne die Wohnungstür und sehe an die Seitenwand zu meinem Zimmer gelehnt haufenweise noch nicht in Form gebrachte Umzugskartons. Ich betrete einen mir vertrauten Raum und werde im gleichen Moment von einer mir bis dahin noch unbekanntem Stimmung erfasst.

Mit einem meine Schulterpartie umgebenden Arm und Körper, der mich seitlich wärmt, liege ich da und schaue zum Fenster, wo die ersten Sonnenstrahlen durch die Jalousien dringen.

In diesen Momenten spürte ich den Aufbruch, begleitet von einer inneren Sicherheit, den richtigen Pfad betreten zu haben, welche seit Jahren für mich nicht mehr spür- und greifbar war. Im einen steht der Sprung in ein selbstbestimmtes Leben noch bevor – im anderen Moment betrete ich zum ersten Mal unerforschtes Polit-Terrain, wo Parteimitglieder hitzig diskutieren, während ein Genosse ein flammendes Plädoyer am Rednerpult hält. Im letzteren fühle ich flüchtig unerwartetes Glück, ohne verliebt zu sein.

Es klingt wie eine Kurzfassung von Lebensabschnitten eines jeden Menschen wie Du und ich. Für mich war es, ist es und wird es immer viel mehr als das sein:

Meine erste eigene Wohnung habe ich nicht als Teenager bezogen – ich bin heute 28-jährig. Die schnelle Umsetzung von spontanen Gedanken und Ideen ist für mich aufgrund meiner Lebenssituation nicht alltäglich; und neben jemandem aufzuwachen auch nicht, da ich lange glaubte, nicht der Norm zu entsprechen bedeute, nicht gut genug zu sein.

Dieses Gefühl begleitete mich bisher konstant und jedes Mal war ich ungläubig überrascht, wenn Momente folgten, die mich vom Gegenteil überzeugen sollten: Das Bestehen der Lehrabschlussprüfung an der Berufsschule zum Beispiel oder das Unterzeichnen meines ersten Arbeitsvertrags, um einen weiteren zu nennen. Es dauerte fast dreissig Jahre, bis ich erfasste, dass der Umstand der offensichtlichen Beeinträchtigung meine grösste Stärke in sich trägt. Diese differenzierte Sicht auf mein Leben, wie auch das Finden einer Form, Geschehnisse für mich wahrheitsgetreu zu benennen, ohne dabei in allzu heftigen Pessimismus zu verfallen, hat mir viel abverlangt.

Wie Ereignisse in der Weltgeschichte wiederholen sich Gedanken, Gefühle und Geschehnisse individuell. Ich bin hin- und hergerissen zwischen Aufbruch und Abschied, zwischen Neuem, das sich zwischenzeitlich ergeben hat, und Vergangenen, das sich paradoxerweise neu zu wiederholen scheint, obwohl es der Vergangenheit angehören sollte. Ich ertappe mich dabei, wie ich Situationen zwischenmenschlicher und sachlicher Natur negiere, weil sie meinen selbstauferlegten Idealen nicht entsprechen, anstatt sie zu einem späteren Zeitpunkt, nachdem ein objektiver

Zweideutige Sommerzeichen

IRENE VERDEGAAL

Mit einem theatralischen Sprung hüpfte meine älteste Tochter in den Pool unseres Agriturismo-Ferienhofs im schönen Piemont. Ich quittierte ihren Sprung mit einem Zeichen der Anerkennung, indem ich den Daumen mit dem Zeigefinger zu einem kleinen Kreis schloss und die drei übrigen Finger abspreizte. Toller Sprung, sagte ich, und lehnte mich danach zurück auf meinem Liegestuhl. Dabei streifte ich den Blick der Signora, die mich ganz entsetzt anstarrte. Ich schnellte hoch, erkannte jedoch keine gefährliche Situation. Unterdessen war die Signora bereits wieder in der Küche. Hatte ich ein kulturell missverständliches Zeichen gegeben? Wird dieses Fingerzeichen im südlichen Piemont womöglich als wenig anerkennend verstanden?

Ähnlich mulmige Gefühle hatte ich eine Woche später in der Badi Tiefenbrunnen. Ich stand mit vielen anderen Müttern und Vätern dicht gedrängt im Rondell und kühlte mich gemeinsam mit den Kindern ab. Um uns herum spielten Jugendliche Fangis und tauchten einander zwischen den Beinen durch. So auch ein Geschwisterpaar, wobei mein Blick kleben blieb an dem älteren Bruder, der einen Tick länger als üblich die Beine seiner jüngeren Schwester unter Wasser streifte. Oder war es doch keine Absicht?

Überhaupt war dieser Sommer geprägt von Zweideutigkeiten. Zu Beginn freuten sich alle über die Hitze, doch bereits nach zehn sehr heissen Tagen kippte die Stimmung, und viele begannen, über den Klimawandel und die katastrophale Dürre zu sprechen. Leider vertreibt der Sommer eben doch nicht alle Sorgen!

Eindruck entstehen konnte, zu beurteilen. Wenn ich jedoch den Dingen Raum lasse und mir gut zuspreche, dem Aktuellen eine Chance zu geben, ganz nach dem Motto: «No risk, no fun», stellt sich oft auch im Nachhinein das negative Gefühl ein, nicht das Richtige getan zu haben und doch lieber zukünftig dem inneren Impuls zu folgen. Anschliessend beobachte ich die Lebenssituation anderer und sehe, dass etwas Schönes aus dem Risiko entstanden ist.

Simone Feuerstein lebt seit der Geburt mit CP (Cerebralparese). Sie ist vor einiger Zeit aus dem Seefeld ausgezogen. Für dieses Kontakt hat sie anstelle von Vital Gabarthuler eine Kolumne geschrieben.

Quartier macht Schule - Wissen teilen

„Quartier macht Schule“ ist ein Projekt, welches die Freuden des Teilens und des Lernens verbindet. Ob von Erwachsenen an Kinder oder von Jugendlichen an Erwachsene: Die Lektionen werden von Menschen im Quartier gegeben, die Freude haben, ihr Wissen weiterzuschicken. Von Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen und den vielfältigsten Interessen. Das Thema ist das Weitergeben, das Lernen und die Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen ohne Hindernisse und Aufwand.

Vom 25. bis 29. September 2018 geht das Projekt „Quartier macht Schule – Wissen teilen“ in die dritte Runde, zum ersten Mal als Koproduktion von 6 Institutionen und Vereinen aus den Stadtkreisen 1, 7 und 8. Der eben erschienene Stundenplan ist fertig und bietet für Jung bis Alt 35 spannende Lektionen. Alle Kursleiterinnen und Kursleiter schenken freiwillig und kostenlos ihr Wissen weiter. Teilweise sogar zum ersten Mal in der Form von Vorträgen, Workshops oder Lektionen. Die Lektionen finden im GZ Riesbach, GZ Hottingen, im Quartiertreff Hirslanden, im Altstadthaus, dem Merkurgarten und beim Verein Wandellust statt. Alle sechs Institutionen verwandeln sich damit für eine Woche in Quartierschulen.

Die Vielfalt des Angebots ist bemerkenswert. Bullet Journaling zum Beispiel ist keine neue Sportart, sondern eine kreative Form, die eigene Papieragenda zu gestalten. Vorträge wie „Wandern mit Kindern“ oder „(M)eine Kilowattstunde“ sowie „Hochsensibilität – Feinsinnig leben“ laden ein, Neues zu lernen und zu erfahren. Auch an praktischen Workshops wie „Kreativität im Postkartenformat“ oder der offenen Schreibwerkstatt „zu(m) Glück kann man etwas schreiben“ und „Miles Davis, von Bebop zu Doo-Bop“ wird es nicht fehlen.

Ob Wissen, Geschichten, Sprachen, Kochen oder Bewegung, für jede Lektion muss man sich anmelden. Die Platzzahl ist beschränkt und einige Angebote schon bereits gut gebucht. Die Teilnahme an sich ist kostenlos, für die Unkosten wird jedoch eine Kollekte erhoben. Das ganze Programm findet man online oder in den sechs Institutionen als Broschüre aufgelegt.

**Quartier macht Schule – Wissen teilen
vom 25.9. – 29.9.2018.**

**www.gz-zh.ch/gz-hottingen; www.gz-zh.ch/gz-riesbach;
www.wandellustprogramm.ch; www.merkurgarten.ch;
www.altstadthaus.ch; www.qth.ch**

Die Lektionen im GZ Riesbach

Thai - Kochkurs mit Tonya Steeg

Freitag, 28.9., 10.00 - 11.45 h

Sie mögen die thailändische Küche? Und möchten gerne Tipps und Erfahrungen beim Selberkochen sammeln? Wir zaubern ein feines thailändisches Menu mit und ohne Fleisch.

Erwachsene, max. 20 Teilnehmer / Küchensaal (EG)

Workshop: Die Macht der Bewegung mit Sonja Kaiser

Samstag, 29.9., 11.00 - 11.45 h

Kontrollierte körperliche Aktivität im Alter und bei chronischen Erkrankungen. Sie eignen sich Wissen zum Thema an und lernen unter Anleitung verschiedene körperliche Übungen kennen und anwenden.

Erwachsene / Bühnensaal (EG)

Workshop: Miles Davis, von Bebop zu Doo-Bop mit Franco Huber

Samstag, 29.9., 15.00 - 17.00 h

Eine musikalische Zeitreise durch die Musik von Miles Davis von den End-40er bis zu seinem Tod 1991 und der Versuch, die Entwicklung seiner Musik hörbar und spürbar zu vermitteln. Jazz ist nicht Tod, er schmeckt nur etwas speziell.

Erwachsene / Bühnensaal (EG)

JAZZ IM Seefeld

Mittwoch, 26. September

Saisoneröffnung, Doppelkonzert

Lucas Niggli Solo Percussion «Alchemia Garden»

Lucas Niggli, dr & perc

Lucia Cadotsch «Speak Low»

Lucia Cadotsch, voc / Otis Sansjö, ts / Petter Eldh, b

Mittwoch, 31. Oktober

Omri Ziegele «Where's Africa»

Omri Ziegele, as, fl & voc / Yves Theiler, keys
Dario Sisera, dr & perc

Mittwoch, 26. September

CO-Produktion Unerhört! Festival

Nils Wogram Root 70

Nils Wogram, tb / Hayden Chisholm, as / Matt Penman, b
Jochen Rückert, dr

Chris Wiesendanger «Dimension Ensemble» HSLU

Nikola Gross, sax / Chris Sommer, sax / Simon Boss, g /
Kenneth Niggli, p & keys / Vito Cadonau, b / Noah WEber, dr
Chris Wiesendanger, comp & keys

Jeweils um 19:30 / Eintritt Fr. 5.00 / Kollekte

www.jazzimseefeld.ch



Cheibe Balagan

Mittwoch, 3. Oktober, Essen 19:00, Konzert 20:15

Eintritt frei / Kollekte

Cheibe Balagan, das bedeutet Mechaje vom Feinsten! Die sympathische Band steuert virtuos und mit viel Chuzpe durch ein Repertoire von Klezmer, Bänkelgesang, Swing und a bisl Jazz Manouche. Wer hier nicht vorbei schaut, der muss freilich meschugge sein. www.cheibebalagan.com



Ablage Ahorn Akazie Ankleide Anrichte Apfel Apothekerschrank Arbeitstisch Archivregal Arve Ausstellungsmöbel Badezimmermöbel Bett Bettzeugkasten Birke Birne Bodenriemen Brandschutztüre Brotschublade Bücherregale Deckenisolation Deckenverkleidung Displaymöbel Douglasie Elsbeere Empfangsmöbel Eiche Einbauschrack Empfangskorpus Esche Esstisch Fenster Fassadenverkleidung Fichte Föhre Fumoir Garderobe Geländer Gartenmöbel Gartenschopf Gartentor Gartenzaun Geländer Geräteverkleidung Glasvitrine Hainbuche Hocker Handlauf Haustüre Hochschrank Holzjalousie Holzrost Hocker Humidor Kastanie Katzentreppe Kernesche Kiefer Kirschbaum Konferenztisch Korpus Kücheneinrichtung Küche Ladenbank Linde Lavabomöbel Linde Mahagoni Medienmöbel Museumseinrichtung Nardisch Nähtischli Nussbaum Ofenbank Pappel Palisander Parkettboden Pimperle Plattenwand Regale Reparaturen Restauration Robinie Rollmöbel Rosenholz Rotuche Rüstbrett Salontisch Sanierung Schiebetüre Schminktisch Schrank Schrankwände Schubladenmöbel Sideboard Sims Sitzbank Sockelleiste Spiegelschrank Sprossenwand Staubwand Stehtische Stuhl Sturzbrett Tablett Tablare Täfer Tanne Terrassenrost Theke Tisch Traufbrett Truhe Trennwand Treppentritt Türdichtung Ulme Umbauten Untersicht Verkleidung Vitrine Vogelaugenahorn Vorhangbrett Wandregal WC-Trennwände Wäscheabwurf Weingestell Weissbuche Weisstanne Wenge Wohnungstüre Zeder Zeitungsständer Zimmertüre Zwetschge Schreinerarbeitenundmehr

Die Schreinerei im Quartier 8 an der Wasserstrasse 16, 8032 Zürich, Telefon 044 389 85 85

allblues presents:

Neumünster-Konzerte

2018/19, Kirche Neumünster Zürich • www.neumuenster.ch

«Konzertperlen in Zürichs Konzertkirche»

- Mi 7.11.18 **Ladysmith Black Mambazo**
- Fr 9.11.18 **Punch Brothers**
- Mi 12.12.18 **Nils Landgren** «Christmas with my Friends»
- Mi 30.1.19 **Mario Batkovic**
- Mi 13.3.19 **Youn Sun Nah**
- Fr 22.3.19 **Cristina Branco**
- Mi 8.5.19 **Michel Camilo** piano solo (im Bild)

Auch mit Abos
für 4–7 Konzerte
nach Wahl



Patronat:
 Stadt Zürich
Kultur



VERANSTALTER: AllBlues Konzert AG

VORVERKAUF ABO und EINZELKARTEN: www.allblues.ch www.ticketcorner.ch



9cloudstaiji Zürich
Monatliche Einstiegskurse
 Taiji-Training nach Patrick Kelly
 und Meister Huang Xingxian

Wo Villa Egli, Höschgasse 4, 8008 Zürich
Wann Dienstag + Freitag: 18:30–20:00 Uhr
 Mittwoch: 12:15–13:45 Uhr
 Sonntag: 10:00–12:00 Uhr
Kosten 230 Franken/Monat

Kontakt Tel. 079/724 49 83 oder
 gala.k@protonmail.ch
<https://taijizurich.ch/>



Lernen am Stadelhofen
 Gymi • Sek • Primar • FMS

- ✓ Prüfungsvorbereitung
- ✓ Probezeit
- ✓ Stützunterricht, Aufgabenhilfe

Mathematik/Physik · Deutsch/Französisch

Lernstudio: Kreuzbühlstrasse 8
 Info: Markus Krüttli, 079 215 86 67
www.lernen-am-stadelhofen.ch



**«Wir haben
 viel gelernt im Kurs.
 Mit Vergnügen.»**



EB Zürich
 EB Zürich, die Kantonale
 Berufsschule für Weiterbildung
 Riesbachstrasse 11, 8008 Zürich
www.eb-zuerich.ch

ZAZ Zentrum Architektur Zürich

Im ehemaligen Museum Bellerive im Zürcher Seefeld wird das ZAZ Zentrum Architektur Zürich mit seiner Eröffnungsausstellung

ZÜRICH – BERLIN | GESCHICHTEN DER VILLA BELLERIVE

über den Architekten Alfred Breslauer (1866-1954) und seine Tochter, die Fotografin Marianne Breslauer (1909-2001), seine Tore öffnen. Die Villa Bellerive wird erneut öffentlich zugänglich. Die in verschiedene Sektionen unterteilte Ausstellung widmet sich vollumfänglich den Geschichten, welche sich hinter dieser Architektur verbergen.

Im Zentrum der Ausstellung steht ein fotografischer Dialog zwischen Vater und Tochter bei welchem auch die Räume der Villa Bellerive einen aktiven Teil einnehmen. Die grossbürgerlichen Interieurs von 1931 sind bis heute fast integral erhalten und werden in der ersten Ausstellung des ZAZ ausgelotet.

Offiziell gilt die Villa Bellerive als ein Werk des Architekten Erhard Gull, dem Sohn von Stadtbaumeister und ETH-Professor Gustav Gull. Gustav Gull war Autor unzähliger öffentlicher Bauten wie z.B. des Landesmuseums, des Stadthauses und der Amtshäuser an der Uraniastrasse in Zürich. Sein Sohn Erhard Gull führte mehrere Male die Entwürfe anderer Architekten aus, so auch im Fall der Villa Bellerive. Ihr Entwurf stammt nach neusten Erkenntnissen von Alfred Breslauer, der auf Villen und Landhäuser in Berlin und Umgebung spezialisiert war. Seine Aufträge reichten jedoch weit über Deutschland hinaus. Die Villa Bellerive weist, wie die meisten Breslauer-Villen, eine üppig dimensionierte Wohnhalle mit Kreuzgewölbe, Freitreppe und Kamin auf. Für Zürich um 1930 stellen diese Architektursprache sowie das an aristokratische Vorbilder angelehnte Raumprogramm einen Anachronismus dar. Sie verweisen auf die Repräsentationsbedürfnisse einer Elite, die in Berlin im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts tonangebend waren.

Informationen über das ZAZ Zentrum Architektur Zürich
<https://zaz-bellerive.ch/about>

ERNST WIELAND AG
MÖBEL & INNENAUSBAU SEIT 1888

KÜCHEN
SCHREINERARBEITEN
REPARATURSERVICE



Florastrasse 20
8008 Zürich
Telefon 044 497 70 70
Fax 044 497 70 77

info@wieland-ag.ch
www.wieland-ag.ch

AM KREUZPLATZ

**Pharmazie
und Ernährung ETH**

Dr. Verena Kistler und Rolf Graf
Kreuzplatz 1 8032 Zürich
044 251 61 61
www.haut-und-ernaehrung.ch



Kompetenz in Sachen Haut und Ernährung

Wer kontrolliert, ob alles sitzt?



Kurzeinsätze für
Luca Bernasconi
gibt es nur bei uns.

SPITEX
das Original

Spitex Zürich Limmat
Zentrum Seefeld | Riesbachstrasse 57 | 8008 Zürich
spitex-zuerich.ch

Überall für alle
SPITEX
Zürich

**4-köpfige Familie mit cerebraler behindertem Kind sucht Wohnung im Kreis 8 (Miete oder Kauf), mind. 4 1/2 Zimmer
076 412 24 69**

Rad-Los! Florastr. 38
Verkauf + Service + Bau 8008 Zürich



sitzen, laufen, rollen...
Die ersten zwei Räder
um die Welt zu erobern.

KINDER



BUGGY



ALLTAG



ANHÄNGER



radlos.ch



Die Mobiliar.

Persönlich und in Ihrer Nähe.

Generalagentur Zürich
Christian Schindler

Nüscherstrasse 45
8021 Zürich
T 044 217 99 11
zuerich@mobiliar.ch

mobiliar.ch



160630/ACH/GA



Jakob Kummer
Weinhandlung
 unser Sortiment im Netz:
www.kummerwein.ch
 oder im Quartierladen:
Wildbachstr. 10, 8008 Zürich
 E-mail: jk@kummerwein.ch
 Telefon: 044 383 75 55 Fax: 044 381 27 22

BÄCKEREI CAFEBAR TAKE-AWAY

BACKBAR

Eusi Uswahl isch eifach de Gipfel

LINE & WOLFRAM SCHNIEPP
 SEEFELDSTRASSE 169, 8008 ZÜRICH
 TELEFON & FAX 044 422 47 17



Schreinerei TIGEL

Massivholz & Linoleumtische | Innenausbau | Restaurationen | Möbel nach Mass
 Hornbachstrasse 62 | 8008 Zürich | 044 422 51 92 | tigel.ch

UELI MEIER DER FAHRLEHRER



076 420 50 50
 SEEFELDSTRASSE 199 8008 ZÜRICH
www.ueliderfahrlehrer.ch

lernlade – zürich

Der persönliche Förder- und Nachhilfeunterricht Einzelstunden Alle Stufen

- **Probezeitbegleitung**
- **Lerncoaching**

Edwin Nyffeler-Gisler
 Hammerstr. 27 8008 Zürich | Tel. 043 819 36 30
www.lernlade-zueri.ch | info@lernlade-zueri.ch

Wo Denken sichtbar wird
Schachclub Riesbach



Jeden Dienstag im GZ Riesbach
 Jugendliche: 18:00
 Erwachsene: 20:00
www.schachriesbach.ch



Wir offerieren Ihnen mehr für Ihr Haus

Sie verkaufen Ihre Liegenschaft zu Marktpreisen und die Stiftung PWG schenkt Ihnen ein paar schöne Gewissheiten dazu: Alle unsere über 1900 Wohnungen und Gewerberäume in der Stadt Zürich bleiben unveräusserlich in unserer Hand. Unser Stiftungszweck sichert den Mietenden ein Bleiberecht zu günstigen Zinsen und schützt Ihr Objekt vor der Umwandlung in Eigentumswohnungen.

Stiftung PWG | Postfach | 8036 Zürich | 043 322 14 14 | pwg.ch

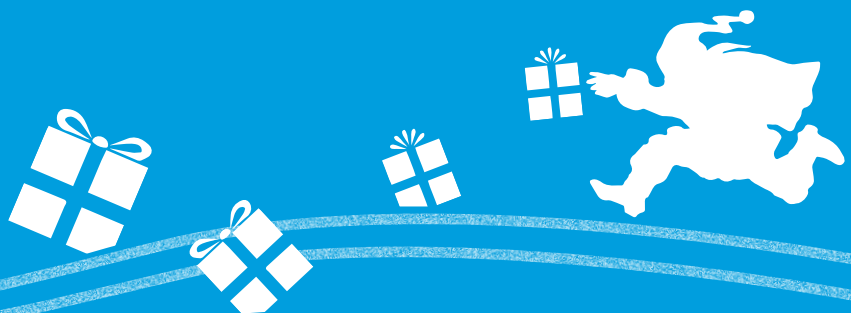
Die Stiftung zur Erhaltung von preisgünstigen Wohn- und Gewerberäumen der Stadt Zürich (PWG) ist eine gemeinnützige, öffentlich-rechtliche Stiftung der Stadt Zürich mit eigener Rechtspersönlichkeit.

création
handicap

aus der werkstätte
des MEH

Noch ist es nicht zu spät...

... um die Weihnachtskarten für Ihre Kunden zu organisieren. Mit dem Kauf unserer Produkte schaffen Sie sinnvolle Arbeit für Menschen mit Körperbehinderung.



meh für Menschen
mit Körperbehinderung

MEH - für Menschen mit Körperbehinderung · Lengghalde 1 · 8008 Zürich · T 044 389 62 00
kontakt@creation-handicap.ch · creation-handicap.ch

Bereits ab 10 Stück
profitieren Sie von
einem Mengenrabatt!



Viele Bäche treffen aufeinander, bevor sie – zu einem geworden – beim Zürihorn im See münden. Der Hornbach, wie er zum Schluss heisst, bringt nicht nur Wasser, sondern auch Gestein. Nebst dem gut erkennbaren Delta ist dies auch an der Untiefe im See zu sehen, etwa zwanzig Meter nach der Mündung.

Samuel Kaess gestaltet ab jetzt mit seinen Zeichnungen die Rückseite des Kontakt.